

Ersteinstägliche
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 80 Pfg.
vierteljährlich 2.40 Mk.
jährlich 4.80 Mk.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. extra Beleggeld.

„Die Neue Welt“
(Anhaltungsverhältnisse)
monatlich 10 Pfg.

Verlags- und Druckerei:
Halle a. S.,
Klosterstr. 10.
Telefon-Nr. 1047.
Telegraph-Nr. 1047.
Postfach-Nr. 1047.

Volksblatt

Insertionsgebühr
betragt für die 6. Spalten
Zeile ober dem Raum
30 Pfennig.
Für ausserhalb Anzeigen
35 Pfennig.
Im reaktionären Zeile
nach je Seite 75 Pfennig.

Insertat
für die 6. Spalte
müssen (späterhin die wer-
bungsaussagen nach 10 Zeilen der
Expeditoren angegeben
sein).

Einlagen in die
Postanstalt.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Geöffnet werktage von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Redaktion: Harz 42/43. Sprechstunde werktage 1/2-1/2 Uhr mittags.

Lehrer und Sozialdemokratie.

Die deutschen Volksschullehrer können zur Sozialdemokratie kein richtiges und natürliches Verhältnis gewinnen. Die wenigen Lehrer in Deutschland, die sich ohne Rücksicht zur Sozialdemokratie bekennen und aus diesem Bekenntnis auch alle notwendigen Folgerungen ziehen, lassen sich an den Fingern der Hand abzählen. Größer ist die Zahl derer, die zwar überzeugte Parteigenossen sind, aber die Aufgabe sorgsam vor der Öffentlichkeit verbergen. Noch größer ist die Zahl der halben und lauen Freunde, der Unentschiedenen und Unsympathischen, die mit der Bewegung im allgemeinen Sympathisieren, aber weder die Kraft noch den Willen haben, aus dieser unbestimmten Gesinnung eine praktische Konfession zu ziehen. Unter diesen Gesinnungen gegenüber steht die große Schaar der Antisiphilanten und der erklärten Gegner, vom liberalen Wortführer an bis zum Agenten des Reichsarchivs.

Diese auffallende Tatsache findet ihre Begründung weder in der besonderen Eigenart der Lehrerschaft noch im Wesen und Wollen der Sozialdemokratie, sie ist lediglich aus dem beständigen Kontraktionsfehler der deutschen Reichs- und Staatsverwaltung zu erklären, wonach irgend ein Beamter irgend einer Staats-, Reichs- oder Gemeindebehörde dieser nicht nur seine Arbeitskraft, sondern zugleich auch seine politische Lebenseinstellung verkaufen muß. Der deutsche Beamte hat ein Amt, für das er in der Regel noch schlecht bezahlt wird, aber er darf keine Meinung haben. Man zwingt ihm einen Dienst auf, der zwar für den normalen Gang der Dinge gar keine Bedeutung hat, im besonderen Falle aber eine bequeme Handhabe bietet, um dem Beamten einen Disziplinärprozeß an den Hals zu hängen.

In anderen Ländern läßt man diese Plumpen und unwürdigen Gesinnungsgang nicht, dort können deshalb nicht nur Lehrer Sozialdemokraten und Antisiphilanten Lehrer sein — ein scheidlicher oder scheidlicher oder holländischer Lehrer läßt sogar sonderbar, wenn man über diese außerordentliche Selbstverständlichkeit in Erwägen gerät —, sondern dort können Sozialdemokraten in alle, auch in die höchsten Beamtenstellungen des Staates gelangen. Erst dieser Lage teilen die Lehren mit, daß in Italien ein Sozialdemokrat Leiter des obersten staatlichen Amtes des Landes geworden ist. In anderen Ländern gehören deshalb auch die Volksschullehrer in ihrer Mehrzahl der sozialdemokratischen Partei an. In Deutschland würde es ohne Zweifel gerade so sein, wenn die Staatsgewalt nicht mit ihren gewöhnlichen Mitteln den Beamten den Weg zur Sozialdemokratie verlegte.

Wenn die Lehrer werden durch ihre ganze geistige und materielle Konstitution auf die Sozialdemokratie verwiesen. Der Staat und die Gemeinden verlangen von den Lehrern eine schone, mittellose Arbeit, deren verdienstreue Qual dem Staat zufließen soll, ohne ihnen einen Lohn zu zahlen. Dennoch werden sie den Lehrern nur ein sehr bescheidenes Gehalt, so daß ein großer Teil der Lehrereinstellungen selber darin bestehen muß, immer neue Kämpfe um Gehaltssteigerungen zu organisieren und durchzuführen. Wird nach langen erbitterten Kämpfen endlich eine kleine Erhöhung durchgesetzt, so ist sie in der Regel so gering, daß die Lehrer sofort nach der Bewilligung in eine neue „Lohnbewegung“ eintreten müssen. Dadurch ziehen sie aber wiederum den Vorwurf auf sich, daß sie materiell gefasste Leute seien, die man niemals zufrieden stellen könne. Es sind in der Regel die Vertreter der Lehren in den staatlichen und gemeindlichen Behörden, die für die Wünsche der Lehrerschaft mit Entschiedenheit eintreten, weil sie aus eigener Erfahrung wissen, daß sich bei Sozialdemokraten ein Lohnkampf sofort der neue antizipieren muß. Die Lehrer sind aber materiell nichts anderes als besitzlose Proletarier, die schon aus diesem Grunde auf die Seite des kämpfenden Proletariats statt auf die Seite der herrschenden Klasse gehören.

Aber auch alle geistigen Interessen der Lehrerschaft weisen sie auf die Sozialdemokratie statt auf irgend eine bürgerliche Partei hin. Die Volksschullehrer haben es mit den 95 v. H. der Schulkinder zu tun, die die Volksschule besuchen, also mit den Kindern des Proletariats. Denn es sind ungefähr ebenfalls 95 v. H. der Steuerzahler, die ein Einkommen von weniger als 3000 Mark haben, die man also auch den besitzlosen Klassen zuzählen kann. Die Lehrer sollen deshalb ein Interesse daran haben, die geistige Verfassung, die Gedanken und Gefühlswelt der Eltern ihrer Kinder zu kennen. Um so besser werden sie ihre Erziehungspflichten erfüllen, je inniger sie mit dem Volksempfinden verwachsen sind.

Es liegt also auch in der Lehrerschaft selber begründet, daß die Lehrer sich denen zuzuwenden müssen oder doch zuzuwenden sollten, die von ihnen lernen können und wollen. Der Lehrende weiß mehr als der Lernende. Der Lehrende hat deshalb auch einen höheren Einfluß, aber er sollte ihn doch haben! — in die gesellschaftlichen Zusammenhänge. Es sollte den Lehrern, die ermüdeten Hunger nach Wissen und Aufklärung, der die unterdrückten Klassen immer wieder zu neuen Freiheitskämpfen antreibt, bestehen. Und nicht nur verstehen sollte er ihn, er sollte ihn im Interesse des gesellschaftlichen Fortschritts antizipieren bemüht sein. Es ist kein Zweifel, daß die größten Vorkämpfer auch zugleich echte Volksgenossen, Sozialisten, Demokraten, Revolutionäre, waren. Den genialsten innerlichsten aller Vorkämpfer, Pestalozzi, hat ledig-

lich seine Liebe zum Volke und sein Empfinden zum Schullehrer gemacht. In Comenius summierte das Blut der antizipierten Kommunisten der Reformationszeit. Und von Diefenwegen, den seine demokratische Gesinnung das Amt kostete, stammt das Wort: „Die demokratischen Ideen, die die Gewinnung für das Volk, verbreiten sich trotzdem. Wie ein aus dem Volke hervorgegangener, für das Volk arbeitender Mann, die h. ein Lehrer, andere Gesinnung haben kann, werde ich nie begründen.“

Aber auch der Ideengehalt des Sozialismus mußte die Lehrer mit harter Kraft anziehen. Der wissenschaftliche Sozialismus unschuldig so fest und sicher die dauernden pädagogischen Ideale aller Zeiten, daß kein Lehrer, der erst einmal das Wesen des Sozialismus im allgemeinen und seine Bedeutung für die Erziehung im besonderen wirklich durchschaut hat, sich seinem Einflusse entziehen kann oder mag. Der Sozialismus will die geistige und materielle Befreiung der Menschheit durch die Kooperation der Arbeit. Die gesellschaftliche notwendige Arbeit, die körperliche wie die geistige, löst nicht wie jetzt eine unterhalb der eigentlichen Lebensfreude befindliche und darum nach Möglichkeit auf andere, heute auf die „Arbeiterklasse“, abgeworfene Last sein, sondern sie soll auf der Grundlage einer neuen Organisation des Wirtschaftslebens und damit einer Neuorganisation der menschlichen Gesellschaft zu einer dauernden Quelle der Lust, der Lebensfreude, der geistigen und körperlichen Gesundheit werden. Welche sozialen und politischen Faktoren zu diesem Zwecke in Bewegung zu treten haben, soll in diesem Zusammenhang nicht erörtert werden. Wohl aber wollen wir nachdrücklich ausprechen, daß erst durch die Verwirklichung der sozialistischen Ideale die Grundlage für die Durchführung aller wertvollen pädagogischen Forderungen gegeben ist. Was nur immer in der Vergangenheit und bis auf den heutigen Tag von den Pädagogen in dieser und jener Form und in der einen oder anderen philosophischen Einfädelung, stets aber in dem Bunde, die heranwachsende Generation zu möglichst vollkommener zu bilden, angestrebt worden ist, kann erst verwirklicht werden, wenn der Klassenkampf nicht mehr die Menschheit zerteilt, wenn die besten Mittel der Gesellschaft nicht mehr für den Klassenkampf, sondern für die Erziehung angewendet werden und wenn das pädagogische Prinzip des Sozialismus, die Erziehung zur Arbeit durch die Arbeit, zu unumschränkter Herrschaft gelangt ist.

In der Lehrerschaft wird gegenwärtig mit großem Eifer das Problem der Arbeitsschule erörtert, weil es auf der nächstjährigen Lehrerversammlung zur Debatte und Beschlußfassung gestellt werden soll. Die deutschen Volksschullehrer bereiten mit der ihnen eigenen Gründlichkeit das Thema vor, indem sie in zahlreichen Versammlungen darüber reden, indem sie ungeheure Artikel darüber schreiben, indem das Problem in Büchern theoretisch und in Unterrichtsübungen praktisch unterrichtet wird. Es besteht aber kein Zweifel darüber, daß der Gedanke, der die Arbeitsschule zugrunde liegt, in seinem Kern unmittelbar der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus angehört und von ihr zuerst mit voller Sicherheit entwickelt worden ist. Es soll gar nicht betritten werden, daß sich Vorkämpfer des Gedankens auch bei großen Pädagogen der Vergangenheit finden. Aber gerade die Comenius, Pestalozzi, Goethe, Fichte, Fröbel, bei denen die Bedeutung der Arbeit für die Erziehung mit mehr oder weniger Bestimmtheit erkannt wurde, sind in gewisser Beziehung pädagogische Utopisten des Sozialismus.

Trotz aller dieser naiven Beziehungen der Lehrer als Staatsbürger und als Pädagogen zur Sozialdemokratie und zum Sozialismus wird es noch geraume Zeit dauern, bis die deutschen Volksschullehrer soviel Kraft und Mut aufgespeichert haben, um den harten Gewalten, mit denen ein rücksichtsloser und beschränkter Klassenstaat ihre freizeithlichen und sozialistischen Tendenzen an die Kette legt, entschließen die Zähne zu zeigen. Erst muß dem Lehrer die Unmöglichkeit der innerpolitischen Verhältnisse zu Hilfe kommen. Erst muß die schwebende unübersichtliche Macht der blauhaarigen Koalition, der vereinigten Junter und Waffnen gebrochen werden.

Gerade diese beiden reaktionären Gewalten sind die schärfsten Gegner der Volksschule und damit auch der Vermittler der Volksschule, der Lehrer. Sie sind Gegner der Volksschule aus inneren Gründen, ihre ganz gesellschaftliche und politische Lage, ihr Herrschaftsinteresse, ihre kulturellen Ziele (wenn man von „Kultur“ dabei reden darf), alles macht sie naturgemäß zu Gegnern der Volksschule. Erst gilt es diese Gegner zu werfen, wenn auch nur irgend ein Schritt vorwärts auf dem Wege der Schulreform und der Lehrerbefreiung gemacht werden soll.

Bei den bevorstehenden Reichstagswahlen haben die deutschen Volksschullehrer es in der Hand, und zwar ohne irgend welche Gefahr für ihre amtliche Stellung, durch den Stimmzettel der ablehnen Wahl blaublättrigen und schwarzrückigen Erbsündenheimzugablen, wie sie ihnen in jahreswiederholender Unterdrückung an brutaler Anordnung, an schimpflicher Lohn und Spott, an brennenden Weisungen, an schamloser Kuschelung zugefügt haben.

Attentat auf den österreichischen Justizminister.

Aus Wien wird im Folgenden gemeldet: Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat Donnerstag mittags kurz vor zwei Uhr ein Mann von der zweiten Galerie fünf bis sechs scharfe Schüsse auf die Ministerbank abgegeben, auf der sich der Justizminister und der Unterrichtsminister befanden. Die Schüsse gingen sämtlich fehl. Zwei von ihnen gingen in die Ministerbank. Eine Kugel, die gegen die Decke prallte, zerfiel beim Herunterfallen den Arm des Unterrichtsministers. Eine andere Kugel fiel zwischen zwei scheidliche Abgeordnete. Das Attentat geschah während der Rede, die der sozialdemokratische Parteiführer Dr. Adler hielt. Er sprach gerade ziemlich scharf gegen die Urteile der letzten Tage wegen der Feuerzunge demonstrationen und griff dabei den Justizminister Pöschinger heftig an. Dr. Adler sagte, es sei ein Wunder, daß die Bevölkerung ihr Blut so stumm ertrage. „Wir haben noch ganz andere Mittel.“ In diesem Augenblick rief der sozialistische Abgeordnete Schumacher: „An den Galgen!“ Da erhob sich auf der zweiten Galerie ein ärmlich gekleideter, etwa 30-jähriger Mensch, wie sich später herausstellte, ein dalmatinischer Sozialist namens Rafusch und rief: „Soch der Sozialismus!“ Zugleich streckte er einen Arm vor und feuerte einen Schuß gegen die Ministerbank, der etwa ein Meter vor dem Minister einfiel. Während bereits die Umstehenden den Attentäter durch den Armen packten und zurückführten, gab dieser noch weitere fünf Schüsse ab. Er wurde gleich von den Parlamentsdienern verhaftet und ins Präsidiumsjammer gebracht, wo er nach kurzem Verhör der Polizei übergeben wurde. Die Sitzung wurde sofort unterbrochen. Im Hause herrschte große Aufregung. Der Attentäter gestand, die Kugeln hätten dem Justizminister gegolten wegen der strengen Bestrafung der Feuerzunge demonstrationen.

Der neunzehnjährige Dalmatiner Rafusch mag zu seiner Tat durch das Attentat Rafusch auf Stolppin angelegt worden sein. Er vermochte nicht zu begreifen, daß zwischen Österreich und Ausland denn doch ein großer Unterschied ist, und daß Katen der Herzogtum, die aus der Hofnunglosigkeit russischer Zukünfte ihre Redifizierung finden, keine Stätte haben können in einem Staate, in dem das Volk durch das allgemeine, gleiche Wahlrecht zur tätigen Mitwirkung an den Geschicken des Landes berufen ist. Darum besteht auch zwischen dem Attentat auf Stolppin und der unheimlichen Schieberei auf Pöschinger keine innere Ähnlichkeit.

Die Verurteilung des Wiener Revolverattentats aus über die Grenzen Österreichs hinaus gegen die Sozialdemokratie politisch auszubringen, haben sofort mit aller Schärfe eingeleitet. Bei der Struppellosigkeit unserer Gegner in der Wahl ihrer Mittel ist das ja auch weiter nicht zu verwundern, nur dürfte der Ertrag erstaunlich gering sein. Daß die Sozialdemokratie den Terrorismus verurteilt, daß sie ihm selbst für Ausland höchstens eine zeitlich begrenzte Berücksichtigung zuerkannt hat, ihn aber in allen anderen Ländern unbedingt und aufs allerhöchste bekämpft, wofür heuteutage auch politische Kinder, somit selbst nur die Katiode bestehen, daß die unheimlichen hohen Strafen, die mit Mithilfe des Justizministers über die verurteilten Feuerzunge demonstrationen verhängt wurden, den jungen Rafusch übermäßig aufgeregt und zu seiner Tat veranlaßt haben. Die Sozialdemokratie hat mit dem Attentäter und seiner Tat innerlichste Gemeinschaft!

Wien, 5. Oktober. Nach dem Attentat kam es im Saale zu förmlichen Szenen zwischen Christlichsozialen und Sozialdemokraten sowie den Mitgliedern des deutschen nationalen Verbandes. Man rief den Sozialdemokraten zu: „Mörder und Anarchisten!“ Worauf sich ein neuer Entzündungssturm erhob. Ministerpräsident Freisler v. Gausch erklärte im Saal, ging auf den Justizminister zu und beglückwünschte ihn, daß er der Gefahr glücklich entronnen sei. (Siehe auch unter Letzte Nachrichten).

Wien, 5. Oktober. Die heutige Parlamentsversammlung fand im Zeichen der wütenden Aufregungen. In der Säulenhalle des Parlaments erschien eine Deputation tschechischer Frauen mit ihren Kindern, um gegen die Sperrung der tschechischen Schulen in Wien zu demonstrieren. Siebei kam es zwischen deutschen und tschechischen Abgeordneten wiederholt zu heftigen Zusammenstößen, die in Tätlichkeiten auszuarten drohten. Der Ministerpräsident empfing eine Deputation von 10 Mitgliedern und sagte eine Erledigung der Angelegenheit im Geiste der Gerechtigkeit zu.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 6. Oktober 1911.

Die Kriegsgesiger toben weiter!

Die im Auftrag gemisser Großindustrieller in etlichen rechts-
stehenden Blättern betriebene Kriegspolitik ist zwar der
Spitze vaterlandsfeindlicher Gewissenlosig-
keit; aber das eine muß man den Agenten des Völkerver-
wagens nachsagen, daß sie ihr Geschäft mit Zähigkeit und Eifer be-
treiben und sich durch kein Verbot lösen lassen. Als sich nach
Bordien ein englischer Minister gegen die deutsche
Marinepolitik wandte, sollte das deutsche Volk die patriotischen
Unternehmer durch einen Krieg um ungeschätzte
Millionen bereichern. Nunmehr hat dieser Tage der englische
Minister Churchill davon gesprochen, daß Frankreich und
Deutschland, die beiden großen Nationen, die der Menschheit
unwiderlegbare Dienste geleistet haben, unter den Bedingungen
gegenseitiger Achtung leben müßten. Das sind Worte, die
selbst der Kreuzzeitung das Urteil entlockt haben, daß Churchill
mit dieser feiner Rede manches wieder gutgemacht habe,
was seine Kollegen verdorben hätten.

Die Welt jedoch, das Sprachrohr der Kriegsgesigerischen Profit-
wörter, schimpft auf die Kreuzzeitung und kommt zu dem
Schluß, daß nun gerade die Rede gegen England
wieder einstimme müße:

Es gibt für uns nur eine Lösung: — rüsten und arbei-
ten mit aller Kraft, um bei dem unvermeid-
lichen Zusammenstoß mit England nicht ge-
schmettert, sondern gerächt zu werden.

Um aber England von neuem gegen Deutschland mobil zu
machen, kommt die Welt mit folgender Weisheit aus der Zeit
der Maroffenhandlungen:

... In gleicher Zeit lebten die bekannten Geschicht-
skundigen die Jüden auf und erdachten jeden —
natürlich fremd — Artikel, in dem sie die un-
wichtigen Art über die feindliche Haltung und die un-
erhörten Verleumdungen Englands auf tückische empör-
ten, wie auch die fälschliche Diplomatenbrut ergäbe in nationaler
Entrüstung, aber — und nun wurden die Mit-
teilungen „ganz vertraulich“ — es sei noch nicht der
Augenblick gekommen, die Verleumdungen als solche
zu empfinden und unsere Ehre als verletzt zu
bezeichnen. Sie seien „nicht hintergeden ge-
rückt“ und „unser Bundesgenossen“ ... u. s. w.
Der erste Tag im August vorliegen, große
Darlehen für unsere nicht vollständig ausgerüsteten
Bundesgenossen wurden in Aussicht gestellt.

Es wird Sache der Regierung sein, sich mit dieser Vor-
stellung abzugeben. Für die Öffentlichkeit kommt zur Ver-
mittlung des neuesten Ausfalls der Welt aber das Wort von
Marr in Betracht, daß das Kapital, so sehr es unter normalen
Umständen der Bequemlichkeit halber auf Reputation halbe, vor
feinern noch so großen Gewinnschancen zurückbleibe, sobald ihm
ein Gewinn von hundert Prozent in Aussicht liege.

Vermidlungen über die Kompensationen.

Aus Paris wird gemeldet: Die Schwierigkeiten über die
Kontingentalen hängen sich angeblich immer mehr. Außer
dem Abwärtigen Elementen, von dem bereits berichtet wurde,
hat nunmehr auch der Abwärtige Völkerverwänger, dessen Ein-
fluß sehr groß ist, die Annahme großer Gebietsabstrichen
in Mitteleuropa in einem Artikel erklärt, daß er niemals
bereit sei, solche gutzugeben.

Die Wahlrechtsmögler.

Durch einen Zufall ist jetzt die Ratifaz bekannt geworden,
daß die Nationalliberalen in trautem Bunde mit den Konser-
vativen beschloßen haben, die preussische Wahlrechtsfrage aus
dem Reichstagswahlkampf auszuschließen. Und das kam so:

Vor etwa 14 Tagen fand in Salzbach eine konser-
vative Versammlung statt, in der die konservativen Redner mit
kräftigen Worten gegen die Nationalliberalen vom Reder gegen
Belohnung und der nationalliberalen Landtagsabgeord-
neten in der Richtung die Erklärung ab, daß die National-
liberalen im Falle einer Stichwahl zwischen Konserwativen und
Sozialdemokraten für den Späteren eintreten würden. Die Konservativen nahmen diese Erklärung mit einer
mit Dank entgegen, sondern der Vorsitzende der Versammlung,
ein Herr v. Gützel, antwortete auf die Ausführungen des
Herrn v. Gützel: „Was wir Konservativen im anderen Falle tun

werden, ist uns eine Cura posterior“ (d. h. eine Sache, über die
man sich jetzt nicht nach dem Kopf gerichtet).

Es folgte die Behandlung derselben in den Reihen der National-
liberalen einige Empörung, wo derselbe sie übertrieben eben-
falls eine Befremdung nach Salzbach ein, um die konser-
vativen Angriffe und Anmaßungen zurückzuweisen. Der Vor-
sitzende, Reichsamtalt Deesen, sprach denn auch gleich von der
„gehässigen, unmaßgeblichen und unmaßgeblichen Kaufweise der
Konservativen“. Nachdem der nationalliberale Reichstags-
abgeordnete Wimpau geredet, gab es eine interessante Ent-
wicklung. Die nationalliberalen Redner hielten in ihren Aus-
führungen auch die Wahlrechtsfrage abgelehnt. Dieser Umstand
veranlaßte den konservativen Generalkonferenz, A. D. Rogge,
Bismarck, gegen die Nationalliberalen den Vorwurf zu er-
heben, daß sie mit der Erörterung der Wahlrechtsfrage eine Ab-
machung verleiht hätten, die im Einverständnis mit Bismarck
zwischen den Führern der beiden Parteien getroffen worden
wäre und dahin gieng, daß die Wahlrechtsfrage beim Wahl-
kampf von der Erörterung ausgeschlossen bleiben solle.

Diese Entschlossenheit der Nationalliberalen sehr unangenehm
zu sein, denn sie wollten sich nicht anders zu helfen, als
— wegen vorgezogener Zeit die Verammlung abbrechen.

Die nationalliberalen und konservativen Herrschaften wissen
sehr genau, warum sie das heilige Eifer der preussischen Wahl-
rechtsfrage im Wahlkampf nicht anfassen wollen. Beide
haben beifolgende die Übertragung des Reichstagswahlrechts
auf Preußen wiederholt und stritte abgelehnt. Gibt man
das den Wählern bekannt, so werden ob dieser Feindschaft zum
gleichen Recht selbst die rindigendsten Wählerstimmen trüb-
ig. Es ist gut, daß man diese Wahlrechtsmögler, diese Reichs-
tafeln jetzt schon erfahren hat. Die Sozialdemokratie wird dafür
sorgen, daß die wichtigste Frage der Demokratisierung deutscher
Politik, die preussische Wahlrechtsfrage, nun erst recht und über-
all auf die Tagesordnung im Wahlkampf gesetzt wird.

Waffermann hat Küttungsfieber.

Es ist bekannt, daß die Nationalliberalen die zuerst-
gegründete Schutztruppe der Regierung in Bezug auf die Küttungs-
fragen sind. Das ist erklärlich, weil in der nationalliberalen
Partei alle Wapenplattenfabrikanten und Kriegsartematerial-
lieferanten organisiert sind. Erst im letzten Frühjahr hat der Reichs-
tag eine neue Militärtruppe von 140 Millionen Reichsmark bewilligt,
und schon nach dem Ende der Sitzung hat der Reichstag das
Küttungsfieber. Waffermann vertritt in der National-
liberalen Stimmen einen Artikel, in dem er sagt:

Lebensmittelversorgung und Materiallieferung in
bezug auf die Verteidigung der Lage verbessern die Anstalten
der Sozialdemokratie. Dazu treten manderlei Res-
timmungen in den besten national geäußerten Kreisen.
Schon die letzte Militärtruppe hat nicht nur in der
Armee, sondern auch im Volke nicht befriedigt. Der
Schreiber dieses hat im Reichstage den Bedenken Ausdruck
gegeben, und aus vielen Zuschriften geht hervor, wie es ge-
rade in Armee und Volk ein volles Verständnis für seine
Sorgen traf. Das Empfinden der Küttungsfrage
verlangt, daß man sich nicht getraut, die Küttungs-
fieber, die Küttungsfrage darauf hingewiesen — der
Mangel an Kreuzen unübersehbar ist. Dazu treten
die schweren Sorgen um die Ostmarkenpolitik, manderlei An-
zeichen, daß der bisherige Kurs verlassen werden soll und die
oft gescheiterte Verfassungspolitik zum Nachteil des Deut-
schens von neuem eingeleitet wird.

Also: Waffermann empfiehlt gegen die nationale Verstim-
mung und Materiallieferung noch schärferes Angehen der
Küttungsfrage und noch schärferes Vorgehen gegen
die Polen. Weiter erklärt er sich für die Beibehaltung der
Schutztruppe und für ein schärferes Anstreben in aus-
wärtigen Angelegenheiten, was man ihm, wie er von dem Reich-
tag nach dem Reichstag erwidert. Die Nationalliberalen
sind die tüchtigsten Feinde des Volkes.

Fidele nationalliberale Wahlkomödie.

Im Jahre 1907 wurde im Wahlkreis Memel der national-
liberale Abgeordnete und Ministerialrat Schwaabach mit
Hilfe der Küttung gewählt, hatten die Nationalliberalen das
Zugeständnis gemacht, daß bei der nächsten Wahl die
Küttung der Kandidaten stellen dürfen, der dann von den
Nationalliberalen unterstützt werden würde. Mittlerweile

haben die Küttung ihren Kandidaten nominiert, nämlich den
Herrn Schwaabach. Den Konserwativen ging diese große
Stufe als nationaler Stande gegen den Reich, und sie wollten
dabei einen „billigen“ Minister auf der Welt haben —
„Bucht über Bucht“ — von den Nationalliberalen als Kandidat
der Konservativen bezeichnet wird. Die konservative
Presse macht sich zugleich das Vergnügen, dem „Küttung“
Schwaabach, der eine Weile durch seinen Kreis macht, nachzu-
rechnen, wieviel Bucht er in jeder einzelnen Verammlung
besitzt! Schwaabachs Wahl hat der Reichstag beifolgende früher
schon einmal wegen der Stimme von Wahlberechtigt — aber
diesmalige politische — Reaktionen gehört nun einmal zu den
nationalliberalen Wahlweisen. Schwaabachs ganze Komödie
soll die nationalliberale Partei und Politik in strahlendem
Glanze.

Deutsches Reich.

Gießhof als Friedenssapper. Der sogenannte interpar-
lamentarische Rat bürgerlicher Friedensfreunde lautet am Dien-
stag in Paris. Deutschland war vertreten durch den sozialisti-
schen Abgeordneten Gießhof, dessen Bemühungen
einer auf militärischen und maritimen Gebiete nicht einmal von
den Nationalliberalen überfließen wird. Ginge das Rüstren
nach solchen Leuten, so hätte die Welt noch viel mehr in
Waffen als heute. Um so wichtiger wirkt die Bemühung, wenn
sich solche „Friedensrichter“ als Friedensfreunde aufstellen.

Meloch hat Sandkugeln. Aus Kuchowen wird gemeldet:
Es schweben seit längerem Ankaufverhandlungen der Marine-
verwaltung mit dem Besitzern der großen Seefischerei unweit
Kuchowen. Es ist dort die Anlage eines Fischereibauens
und Fischereiflotes geplant.

Portugal.

Monarchistische Schwimmbäder. Meldungen aus matliosa
Lissaboner Quelle berichten, daß die Behauptungen, der Norden
Portugals befände sich in den Händen der Monarchisten, voll-
ständig erfinden sind.

Sperto, 6. Oktober. Die Zensur arbeitet mit großer
Energie und läßt keine Zeilemann über die monarchistische
Bewegung durch.

China.

Die revolutionären Unruhen in Sidschina sind in den östlichen
Teilen der Provinz Szechuan im Wachsen begriffen und
bedrohen die Stadt Sidschingting. Truppen aus Hunan und Sze-
tsung sind nach unweit, die Regierung beabsichtigt, einen Teil
der Truppen aus der Provinz Szechuan zu entziehen, doch
erkläre der Bischof, dies sei angesichts der geringen Zahl der
Truppen in dieser Provinz nicht möglich.

Aus der Partei.

Die „Vorstrafen“ und die „Lenzungen“.

Die deutsche Gerechtigkeitspflege gegen sozialdemokratische
Redakteure ist bekannt. Zur Illustration dieser Gerechtigkeits-
weise aus Sidschina ein neuer Fall gemeldet:

Der Redakteur des Sidschinesischen Volksblattes in Widau,
Genosse Breslau, ist vom Zwidauer Schöffengericht zu 100
Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er einen Antisemit-
ismus angeblich „beleidigt“ haben sollte. Bei der Verhandlung
des Strafmaßes führte der Richter aus: „Strafverhängen für
den Angeklagten können nicht nur in Betracht fiele Vorstrafen
und die Lenzung seines Nattes, sondern auch, daß die andere
Redakteure des Sidschinesischen Volksblattes wegen Verleumdung
schon bestraft seien. Derselbe Urteilsbegründung hat
übrigens derselbe Richter schon einmal in einem gegen Genossen
Breslau angrenzenden Prozeß gegeben.

Dabei stellt der deutsche Gerechtigkeitsbetrieb den Grund-
satz auf, daß nur die Tat des Täters allein der Beurteilung
unterliege, die Tendenz der Zeitung und die Vorstrafen der
anderen Redakteure aber außer Acht zu bleiben haben. Ge-
nosse Breslau wird jedoch in Widau deshalb so streng be-
straft, weil seine Kollegen schon früher bestraft wurden und die
Tendenz des Blattes der Zeit nicht paßt. Wir leben
bekanntlich im Lande der vollendeten Rechtsgratantien.

Genosse Bommelburg schwer erkrankt!

Unter dortmunder Parteimitglied schreibt: Wir mußten
unser Genossen die traurige Mitteilung machen, daß unser

Genosse Bommelburg schwer erkrankt!

men, wenn Gatte im Hause seien. Weil in diesem Punkte die
Angehörigen vertrieben sind, zu entschließen sich die Damen,
Widau nach Sidschina zu übersiedeln, was er bezau meinte.

Als ihm beim Abreisen von der Mutter die Frage vorgelegt
wurde, laute er sich:

„Ich halte es für selbstverständlich, daß Ratschka mit uns
geht. Bevor sie erkrankte, spielte sie auch bei Doktor Soto-
lowski mit der Familie. Da wäre es doch rüchsigst, sie bei
uns zurückzulassen.“

„Wenn es sich so verhält, dann allerdings...“ stimmte nun
auch Julie Karlowna zu, worauf Dudow noch die Bitte an sie
richtete, die des Wachsens doch ganz besonders anzunehmen.

Erst nach dem Abreisen fiel ihm ein, daß seine Entschlei-
dung eigentlich verkehrt gewesen sei. Als die Frage aus-
gemerkt an ihn herangebracht war, leitete ihn bei der Beant-
wortung nur das implizite Widerspruch, Ratschka irgendwie
zurückgelassen zu sehen. Dadurch hatte er sich nun aber in die
Lage gesetzt, sie täglich mehrmals sehen zu müssen. Das fand
in diesem Widerspruch mit seinen so mühsam konstruierten
Vorlesungen. Hätte er nicht den Vorschlag machen wollen, man
sollte sie in ihrem Zimmer allein lassen? — Daran hatte
er im Eifer nicht gedacht, und nachdem die Frage aufrollen,
wollte er nicht. Es mußte also dabei bleiben.

Ratschkas Lieberlichkeit nach Dudow'schen schien anfangs in
der Lebensweise der Gutsdow'schen keine merkwürdige Ver-
änderung hervorgerufen zu haben. Das Wachsen sah entweder
kein Unterschied an, oder in der Person Julie Karlowna,
mitunter auch Barbara Dmitriewna in Gatten. Aber bald
bemerkte die Dame, daß im Benehmen ihres Sohnes eine eigen-
tümliche Veränderung vor sich gegangen war. Er war nicht
mehr noch unbehaglich und zurückhaltend geworden, sondern
sah sich nun auch von den Lippen der Brautleute und die ihrem
Erbe nahenden Landtagsarbeiten des Reichstages. Er schien
nicht mehr zu kümmern die früher. Jetzt schien ihm nur noch
die Landwirtschaft zu interessieren. Hatte er seine Anord-
nungen erteilt, so lag er sich entweder in sein Arbeitszimmer
zurück, oder ließ ein Pferd fassen, ritt fort, ohne irgend je-
mand zu fragen, wohin und leerte manchmal erst spät abends
heim. Mit großer Freude sah Barbara Dmitriewna auch doch
sein Aussehen von Tag zu Tag elender wurde, und als sie ihn
hat, ihr doch zu sagen, was ihm fehlte, meinte er, mit trübem
Lächeln, er hätte sich durch den Umstand und die Aufregung des
Reichstages nur zu große Mühe aufgebracht, das Wachsen
der Arbeit ganz zu lassen, da er arbeiten hätte, daß es
auch ohne ihn gieng. Er suchte sich jetzt durch Ruhe und Bes-
serung zu erholen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Monopol.

[Nachtr. verb.]

Sozialer Roman aus dem russischen Volksleben
von Karl Aulis.

Michailowitsch hatte diese Worte mit einer solchen
Wärme, mit solch hingehörtem Verstande gesprochen, daß
seine Mutter ihn ganz erkannt anah. Gleichzeitige umspielte
ihre Lippen aber ein Lächeln freudigen Stolzes, und sie sagte:
„Ja, du hast recht, mein Junge, du hast recht. Und das Wachsen
hat gewiß ein Recht, doch einmal glücklich zu werden.
Du weißt ja, daß es meine Position ist, wo ich nur kann, glück-
liche Ehen zu stiften. Apropos, unter Katweh? Was meinst
du zu dem Plan? Er ist ein ganz ansehnlicher, intelligenter
Leute. Der wird keine Aussetzungen mehr leicht be-
greifen. Die Leute aus dem Volk treffen manchmal instinktiv
das Richtige.“

Dudow schaute, wie ihm das Blut zu Kopf und Herzen drang.
„Hinter Bedenken? Über worauf hin sollte er denn eigen-
lich traten?“

„Das wäre doch ganz einfach. Er bleibt ruhig bei uns, sie
kann ihn mit Neben, auch sonst in der Wirtschaft beschäftigen.
Dann wäre beiden geborgen.“

„Weißt du, Wänterchen“, sagte Dudow ernst, indem er sich
ihre Hand hinreichte, „wie ich die dich bitten, deinen Vater
einzuweisen aufzugeben. Ratschkas Reden du weißt ja —
sind noch nicht in Ordnung. Solche Heiratsprojekte müßten sie
nur unnuß aufgeben.“

„Ach so ja, daran habe ich allerdings nicht gedacht. Nun, aus-
geschlossen ist nicht ausgeschlossen. Schreibe doch an Doktor Soto-
lowski, frage bei ihm an, was er dazu meint. Der mein
schreibe ihm nicht. Ach werde an Nadeschda Katschewna ein
paar Zeilen richten...“

Das Gespräch mit der Mutter war Dudow fatal gemordet.
Darum trat er nur noch, als er ihr ins Speisezimmer trat:

„Holen wir jetzt über die Einzelheiten schweigen. Wänter-
chen. Auch Julie Karlowna braucht nichts davon zu wissen.“

„Darin geht es entschieden zu weit, mein Junge“, hatte
Barbara Dmitriewna noch Zeit zu bemerken, ehe sie an den
Zisch trat, auf welchem bereits der löschende Glimmer stand.
Julie Karlowna sah schon an. Zeitlich und machte sich mit
den Reparaturen des Zee und mit dem obigen Ausfällen
der Mäster und Unterarten zu schaffen. Es war dies ein
Ehrentitel, welches sie sehr veracht, wenn nicht etwa Gatte im
Hause waren. Dann übernahm diese Pflicht der russischen
Hausfrau Barbara Dmitriewna.

Julie Karlowna hatte aus Aiga. Sie war als deutsche
Gouvernante ins Haus gekommen, als Gieb Michailowitsch
faum drei Jahre alt war. Sie hatte sich in dem Hause
behilflich zu machen verstanden, daß man sie als Stütze in der
Wirtschaft hielt, nachdem der Knabe ihres Unterrichts nicht
mehr bedurfte. Solche deutschen „Bouren“, Gouvernanten oder
auch Hausfrauen, die die Frauen „Gouvernante“ zu nennen
sich, gibt es in jedem russischen Hause, namentlich
in der Lande. Sie teilen die Arbeit gewöhnlich mit einer
Frauenzofe, in den reichsten Häusern auch noch mit einer eng-
lischen Mäg. Aber während die Frauenzofen und Engländer-
innen, nachdem sie ihren Zöglingen die fremde Sprache —
man könnte sagen spielend — beigebracht, sich einen neuen ab-
tunlichen Vokalen liden, kommt es sehr oft vor, daß man die ein-
mal enagierete Deutsche ganz behält. So war es auch mit
Julie Karlowna gewesen, die man hier gewohnt hatte, als
Kupplienzofe zu betrachten. Gieb Michailowitsch hing an
seiner fähig erwarnten Erzieherin mit großer Liebe und ließ
es, als er heranwuchs, was man ihm, daß sie sich mit dem
förmlichen, treuen „Zee“ stützte. Sie mußte ihn dazu bis
auf den heutigen Tag. — Um so mehr wunderte es Barbara
Dmitriewna, daß sie mit Julie Karlowna über ihre Pläne mit
Ratschka nicht sprechen sollte.

Einwilligen wurde die Hausdame von der Ankunft Ratschkas
in Kenntnis gesetzt und beantragte, Arbeit für das Wachsen
herauszufinden. Barbara Dmitriewna sah sich über den
Deutsch, weil das alte Frauen, obwohl sie sich schon fast
dreißig Jahre im zentralen Ausland aufhielt, nur einige
Worte — vom Sprechen konnte überhaupt keine Rede sein —
russisch konnte, die sie gelegentlich in einer solch entliehenen
Wirtschaft hervorbrachte, daß man hätte glauben mögen, es sei
tücklich oder dummlich. Julie Karlowna verstand, für Arbeit
zu sorgen, und mußte, als der Zeitlich endlich aufgehoben
worden war, Barbara Dmitriewna in die Zimmer folgen, wo
die beiden alten Damen eine lange Unterredung miteinander
führten.

Das Ergebnis dieser Unterredung war, daß Julie Karlowna
die Mutter über Ratschka zu übernehmen hatte. Auch die Ar-
beit sollte sie ihr zuweisen, namentlich, solange es sich nur um
Reparaturen handelte. Eine sehr große Sorge verursachte den
beiden Damen aber noch die Frage, ob Ratschka mit den Dienst-
boten oder an der herrschaftlichen Tafel bleiben sollte. Julie
Karlowna war entschieden dagegen, das meinte, das Wachsen
sahne den Usak lassen, in einem zu guten Hause überzun-
gen, und mußte, als die Aufnahme zu haben, mochten Barbara Dmitriewna
aktend machte, daß Hausdame — namentlich auf
Guten — gewöhnlich mit der Herrschaft speiten, ausgenom-

Genosse Theodor Dömelburg, der Abgeordnete für Dortmund, sehr scharf konträr. Dömelburg ist seit Verhängung der vorläufigen Bewegung, die für ihn große Anstrengungen und Aufregungen mit sich brachte, nervenleidend. Er war jedoch niemals nicht zu bewegen, sich die nötige Ruhe zu seiner Erholung zu gönnen. Erst im Februar dieses Jahres, als die Vernehmung perfekt geworden und die erste Sitzung des Zentralrichtersgerichts vorüber war, entschloß er sich auf Beschluß des Verbandsvorstandes zu einer Kur in Wiesbaden. Aber er kehrte von dort nicht heimlich zurück, und bald zeigte sich, daß noch eine längere Kur notwendig sei, wenn er wieder arbeitsfähig werden sollte. Er ging nach Elgersburg i. Thür., wo sich nach seiner Meinung in seinem Befinden eine wesentliche Besserung vollzog. Vor 14 Tagen kam er schon in den Begriff, von Elgersburg abzureisen, seine Pflicht als Abgeordneter zu erfüllen und an den Verhandlungen des Reichstages teilzunehmen und sich in die Verbandsgeschäfte und in die Wahlkämpfe zu stürzen. Auf Zureden des Arztes und eines Vorstandsmitgliedes des Wauerverbandes entschloß er sich dann aber doch, noch einen Monat zu bleiben. Nun kommt aus Elgersburg die Kunde, daß in seinem Zustande eine solche Besserung eingetreten ist, daß er vorläufig noch nicht wieder arbeiten kann und daß es zweifelhaft ist, ob er überhaupt wieder eintreten wird.

Wir hoffen, daß sich diese schweren Befürchtungen unseres Dortmunder Parteifreundes nicht erfüllen mögen.

Gewerkschaftliches.

Eine französische Gewerkschaftsförderung

tagte am Sonntag in Paris unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit. Auf der Tagesordnung standen: Die Stellungnahme zur Kriegserklärung; die Zeitung und die realistischen Maßnahmen der Regierung. Zum 1. Punkt wurde mit 111 gegen 6 Stimmen folgende Resolution beschlossen: „Die Beschlüsse der Kongresse der Konföderation, betreffend der Haltung der Arbeiterklasse im Kriegsfall, werden exekutiv von dem Augenblick an, wo der Krieg erklärt ist. Die Konferenz erinnert an das Besondere dieser Beschlüsse: „Auf jede Kriegserklärung sollen die Arbeiter sofort mit dem revolutionären Generalstreik antworten.“

Deshalb, und um die Durchführung dieser Beschlüsse vorzubereiten, wird 1. durch die Konföderation an jedes Syndikat ein Briefkasten verfaßt werden, diese aufzufordern, den morgen ab ihre Mittelglieder vorzubereiten, sich im gegebenen Moment an die gefassten Beschlüsse zu halten. 2. Jede Konföderation soll sich sofort bemühen, die besten Mittel ausfindig zu machen, um den Generalstreik in ihren Berufen und Industrien zu verwirklichen. 3. Jede Arbeitsschörbe oder Gewerkschaftsunion und jedes einzelstehende Syndikat, sollen innerhalb ihrer Organisations Generalstreiks-Kommissionen bestimmen, sofern der Vorstand der Organisation nicht selbst mit der Ausführung dieser Arbeit betraut ist. Diese Kommissionen haben Mandat, die antimilitärische und antipatriotische Propaganda intensiver zu gestalten, ohne deshalb die besondere Arbeit, die jeder Organisation zufällt, auszulassen. Die Propaganda soll sich an die Bauern, Arbeiter, Angehörigen und Frauen wenden. Die Konföderation soll Mandat, diese Propaganda zu unterstützen und einheitlich zu gestalten. Im jede Eventualität zu parieren, zeigt die Konferenz jedem Arbeiter seine Pflicht im gegebenen Falle: Die Kriegserklärung muß ihm die Parole zur sofortigen Arbeitsniederlegung sein.“

Die hier angegebene Fassung des Krieg entspricht den Beschlüssen der Gewerkschaftsförderung von Amiens, Marseille und Toulouse. Sie ist also nicht neu. Obwohl sie für sehr beliebt halten, ist es nicht überflüssig, die Geschlossenheit und Entschlossenheit der französischen organisierten Arbeiter, sich einem Kriege mit allen Mitteln zu widersetzen, aufzuzeigen. Der Beschluß wurde fast einstimmig gefaßt. Die bürgerliche Presse ist über diesen Beschluß ganz rasend und ruft die Regierung zum Unterdrückungsmaßregeln auf. Sie fängt es natürlich beim verletzten Ende an. Der Beschluß, vor allem die Einmütigkeit, mit der er gefaßt worden ist, kann als Antwort auf die seit einigen Monaten grassierende Verleumdung gegen die organisierte Arbeiterklasse betrachtet werden. Schlimmer wird es die Regierung kaum noch treiben können, „besser“ wird sie die organisierte Arbeiterklasse damit jedenfalls nicht.

Es wurde an der Konferenz weiter beschlossen, eine Broschüre über die Methoden der Zeitung schreiben zu lassen. Die gegen die Zeitung und gegen die realistischen Maßnahmen der Regierung zu organisierende Agitation soll gleichzeitig mit der gegen den Krieg geführt werden.

Aus den Gerichtssälen.

Schwurgericht.

Seute standen wieder zwei Sachen zur Verhandlung. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Bannert. Anklage war Major Baumbach; als Verteidiger wirkten die Rechtsanwält: Dr. Girsch, Oser und Seidel. Im ersten Falle handelte es sich um

Eittlichkeitsverbrechen,

wozu als Angeklagte aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden der Wägrige Maurer Wilhelm Stummer von Delitzsch und der Wägrige Zimmermann Hermann Kroschburg von Leipzig. Beide sollen am 17. Juli d. J. auf der Landstraße bei Delitzsch ein junges Mädchen ermordet haben. Dem Angeklagten Stummer wurde die Tat besonders deshalb überausgelegt, weil er sie einige Tage nach seinem Hochzeitsgast begangen hat. Die Verhandlung entzog sich wegen Entziehung der Öffentlichkeit und hatte das Ergebnis, daß beide Angeklagte in 14 Jahre Gefängnis und je drei Jahre Ehrverlust verurteilt wurden.

Schlechte Zustände auf einem preussischen Rittergute.

In der zweiten Sache wurde verhandelt gegen zwei blutjunge polnische „Schlagengänger“, den 19jährigen landwirtschaftlichen Arbeiter Paul Klinkow und den 17jährigen landwirtschaftlichen Arbeiter Jean Peczuh. Beide wurden ver-

Körperverletzung mit Todeserfolg

behaftigt, weil sie am Morgen des 9. Mai d. J. in Lütchendorf auf dem Rittergut des Weigers Wendenburg in Mansfelden den Hofmeister Korte mit Fedtschaden derartig mißhandelt haben sollen, daß der Hofmeister infolge der Verletzungen bald nachher verstarb. Die Verhandlung ist sehr umfangreich und schwierig, da weder die Angeklagten, noch die zahlreichen erschienenen Zeugen der deutschen Sprache mächtig waren und die meisten Aussagen durch einen Dolmetscher übersetzt werden mußten. Mit den Zuständen auf den Rittergütern des Ostens verbindet sich aber ein politisches Augenmerk. Die Beschlüsse der Angeklagten ergab, daß der Aufseher am dem Gute ein äußerst aufreizendes Regiment geführt haben muß. Am Sonntag morgen vor der Tat, die am Dienstag gefeiert ist, soll der Aufseher mit der Beichte in die Polenstube gekommen sein und die jungen Polen

aus den Betten getrieben

haben. Die Jungen sollten auf dem Hofe mit ausbreiten und weigerten sich, da ihrer Meinung nach ihnen die Arbeit nicht zuzukommen; diese Arbeit auszuführen, wäre Sache der deutschen Lehrlinge, meinten sie. Der Aufseher soll die Leute aber mit der Beichte an die Arbeit getrieben haben. Bei jeder Gelegenheit, so sagten die Angeklagten, habe sie der Korte an die Ohren gefaßt und gerufen: „Doi rechtis, hoi sint.“ Dabei gab es Schlagerei. Am Montag früh kam der Aufseher wieder in die Polenstube, stellte einen polnischen Jungen einer kleinen Arbeitsunterkunft zur Weite und schlug ihn. Die Empörung der jungen Leute steigerte sich noch, da auch sonst auf dem Gute Unrecht herrschte, die mit den guten Sitten nicht im Einklang zu bringen sind. In der Stube, in der 13 Polen hausten, befand sich

ein junger Betsen

und ein Tisch. Am Montagabend trante sich einer der beiden Angeklagten nicht in die „Schlafstube“, weil er befürchtete, er bekomme von dem Aufseher noch Prügel. Ab und zu wollen die Angeklagten den Deutschen im Dorfe ihre Not gefaßt haben, infolgedessen ihnen eingekerkert worden sei: „Ja, ihr seid doch mehr verhaßt noch den Polen, wenn er sich wieder schlägt.“ Am Montagabend hielten die Geprügelten eine Versammlung, in der einige für die Verschärfe des dem Rittergutsbesitzer eintraten. Andere meinten, das sei alles; am besten sei es, der Aufseher zu verzeihen. Dies beschloß man dann auch. Man verabschiedete sich von den Polen und ging in die Kaserne. Keineswegs habe man beschloßen, den Aufseher totzuschlagen. Nein, man habe ihm nur einmal einen Dankschlag zugehen wollen, und zwar nur dann, wenn er wieder polnische Jungen schlage. Zufällig kam Korte am Dienstag morgen 25 Uhr wieder in die Polenstube und schlug mit der Beichte auf einen Arbeiter Wlozof los, der es unterlassen haben sollte, ein Gefäß auszugießen. Da auf einmal erlöste der Ruf:

„Hurra, Jungens, rettet mich,

der Aufseher schlägt wieder.“ Darauf stürzten mehrere Jungens auf den Aufseher los, aber nur die beiden Angeklagten zogen die Oase. Klinkow verfeigte ihn mit dem schärfsten Sackstiel einen Stich über den Kopf durch die Mütze und Peczuh schlug mit dem Sackstiel. Der Aufseher blutete, hatte aber noch so viel Kraft, die Tore zu schließen und die Täter in den Keller zu sperren. Korte wurde verbunden; er und sein Krat haben die Schwereverletzung erlitten nicht für so schlimm an, denn St. arbeitete weiter. Im anderen Tage heilte sich aber Peczuh ein, das sich bis über 40 Grad steigerte und zur Folge hatte, daß St. in die höchste Anstalt geschafft werden mußte. Hier liegte man eine grobe Schadelverletzung, hervorgerufen durch eine Knodenspalung fest. Korte nach drei Tage nach der Tat infolge einer Gehirnverletzung. Der Anklagte Klinkow ist fünf weiter dahin vorgekommen, er sei einmal von dem Hofmeister derartig verprügelt worden, daß er

drei Wochen nicht auf den Beinen

stehen konnte. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie Korte sonst gewesen sei, ob er mit den Leuten nicht auch mal das Fröhlich geteilt habe, erklärten die Angeklagten: „Nein, Klinkow weiß auf eine Sache am Hofe hin und sagt, der Mann habe sich viel gefaßt, aber man habe ihn trotzdem nicht totschlagen wollen. Peczuh will mindestens sechsmal Prügel erhalten haben. Wiederholt hätten deutsche Männer ihnen gesagt, sie sollten sich das doch nicht mehr gefallen lassen. Obwohl sie bestreitet nicht verprügelt worden wären, Sonntag zu arbeiten, wären sie von dem Aufseher

Sonntags mit der Schenkeisgesellschaft

zur Arbeit getrieben worden. Daß sie einmal nach einem Oasen, der nicht gehen wollte, geschrien hätten, sei richtig;

deutsche Jungens hätten das aber auch getan. — Klinkows Mutter besaß unter Tränen das Schicksal ihres Sohnes, der zu neuem sei, in der Seimat eine Zeitlang zur Schule gegangen sei und etwas Schreiben gelernt habe. Wann hie er die Mutter geachtet hat, das ist nicht zu sagen. Sie hat nicht sich erdacht sagen. Der Junge habe sich über den Hofmeister wegen der Mißhandlungen öfter beklagt, und da habe sie ihm gesagt, er solle sich beschwören. Die übrige Beweisaufnahme befähigte im wesentlichen die Angaben der Angeklagten und des Hofmeisters. Die Verhandlung, daß der Verstorbenen manchmal ein bißchen sehr trumm zu Werke gegangen und die Beichte ganzlich fräglich gefaßt habe. — Eine andere Auffassung von der Sache hatte der Junge Aufseher Klinkow von Wormleben. Er hat davon nichts gemerkt, daß Korte die jungen Leute öfter mißhandelt habe. Wenn man mit einer

mit dem Stabe angepöbel

werde, so könne er dies nicht als Schlägen bezeichnen. Zur Sprache kam noch, daß die jungen Polen damals beschließen hatten, alle zu schlagen, „damit nicht herauskomme, wer es schlagen habe“.

Der Staatsanwalt begründete es als ein

nachweisbares großes Verbrechen,

daß die heutige Landwirtschaft darauf angewiesen sei, ausländische Arbeiter in der Landwirtschaft zu beschäftigen. Dieses große Verbrechen ist dadurch, weil die Landwirtschaft im Lande nicht genügend „billige“ Arbeitskräfte finde. Die Landwirtschaft seien sehr schwer daran, weil mit den ausländischen rezenten Arbeitern schwer auszukommen ist; da sei man dann genötigt, einmal die „keine Beichte“ zur Unterstützung heranzuziehen. Jeder Landwirt möchte ausweichen, daß die Arbeiter mit der Beichte ein bißchen zur Milderung gebracht werden müssen. Allerdings sei der Aufseher mit der Beichte die Beichte nicht verpflichtet, der Aufseher trüb sie aber mit der Beichte an die Arbeit. Die Zeit ist vorüber, wo der Dienstherr seine Leute nach Belieben noch züchtigen konnte. Ein Züchtigungsrecht steht ihm nicht mehr zu und es komme in Frage, ob hier seitens der Angeklagten nicht eine gewisse Verleumdung vorliege. Wenn nicht bei den Angeklagten noch und noch

eine gewisse Brut und Erregung

aufgezeichnet habe, so sind nicht sie, sondern andere daran schuld. — Die Geschworenen besaßen die Schuldfragen, aber auch die milderen Umstände. — Darauf wurden verurteilt: Klinkow zu

einem Jahre sechs Monaten

und Peczuh zu

vier Monaten

Gefängnis. Beiden Angeklagten wurden je drei Monate auf die Zeit in Anrechnung gebracht. In der Urteilsbegründung hieß es, den Anklagen, die den Angeklagten hatten, sei nicht so schwer gewesen, daß sie sich verpflichtet fühlen konnten, in der geplanten Weise gegen den Hofmeister vorzugehen,

Allerlei.

Eine Million Franzosen entlassen.

Durch einen ihrer köstlichen Bannanten namens Le Breug wurde die französische Seesgesellschaft um ungefähr eine Million Franzosen gefaßt. Der ungetreue Angehefte hat sich Altien, die ihm anvertraut waren, angeeignet und veräußert. Der ist nicht geworden und erklärte in dem Schreiben, das Geld an den Reichsminister zu haben, die Seesgesellschaft der Gesellschaft, unter ihnen der Volksgesetz Le Breug zu werden, falls die verlorene Summe uneinbringlich sein sollte, für den Schaden aufkommen.

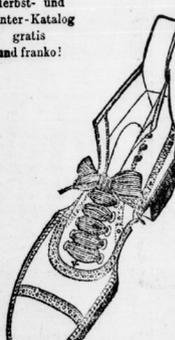
Ein Konventkrieg.

Laut Bericht des rumänischen Ministeriums für Kultus und Unterricht sollten die Namen des Augustus in der Bulgare ein anderes Klostergebäude besitzen, da das alte für die Seesgesellschaft bestimmt wurde. Die Namen weigern sich in diesen entzünden, die alten Konventen zu verlassen, und erklären, dort eher sterben zu wollen. Sie machten eine förmliche Revolte, verbarrikadierten sich, und als ein Konventminister mit einer Abteilung Wollisten erschien, um die Abordnung der Weibchen mit Gewalt durchzuführen, wurden sie von den Konventen aus den Konventen mit eisernen Stäben, Geschloßern, schweren Möbelstücken und anderen Gegenständen beratig bombardiert, daß sie sich schließlich aus dem Stabe machen mußten.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteiprogramm Paul Penning, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes: Carl D. J., Welches Bildes im Boenen, Beobachtungen und Versammlungsberichte Gottl. Kasparck, familiär in Halle.

Saben Sie Bedarf an Waren u. Geldwaren so besuchen Sie denselben bei der als billig und recht bekannten Firma
Grosse Wilschstr. 55. Max Bernhardt, Mersburgerstr. 164.

Herbst- und Winter-Katalog gratis und franko!



Conrad Taak & Cie.,

Verkaufsstelle Conrad Taak & Cie., G. m. b. H.: Halle a. S., nur Schmeerstr. 1. Fernsprecher Nr. 240.

Spezial-Angebot für den Herbst- und Winterbedarf.

Schuhwarenfabrik, Burg h. Magdeburg.

Solid gearbeitete — wettereste Strassentiefel
in modernen — dabei äusserst bequemen Formen

zu **750 850 1050 1250 1650** für Damen und Herren.

----- Stiefel mit Doppelsohlen. -----

----- Stiefel mit Korkwischensohlen -----
bester Schutz gegen Kälte und Nässe.

----- Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefel -----
mit und ohne Winterfutter — äusserst preiswert.

Warmgefütterte Damen-Stiefel
bewährte Winterstiefel Mk. 12.50 8.75 6.00 4.85

Warmgefütterte Herren-Stiefel
in äusserst bequemen Façons Mk. 15.50 12.50 10.90

Schaftstiefel. Reitstiefel. Jagdstiefel.

Kamelhaarschuhe. Filz- und Leder-Hausschuhe
sowie Pantoffel in allen Preislagen!

Gummischuhe beste Marken unter Garantie für Haltbarkeit.

Rein Aluminium.

Extra-Verkauf

Sonnabend

vormittag beginnend.

- | | | | | | |
|--|---------------|--|---------------|----------------------------------|---------------|
| Schmortöpfe mit Deckel 2.95 1.95 1.45 | 95 Pf. | Milchkocher 18 cm mit Lochdeckel, poliert. | 95 Pf. | Kinderbecher, 7 cm, poliert | 15 Pf. |
| Fleischtopfe mit Deckel 2.95 1.75 1.35 | 95 Pf. | Bratpfannen mit Holzstiel, 24 cm | 95 Pf. | Maschinentöpfe, große, 1.35 1.15 | 75 Pf. |

Bedarfs-Artikel.

- | | |
|---------------------------------|---------------|
| Oranieb. Kernseife Riegel | 32 Pf. |
| Haushaltseife . . . 8 Stück | 20 Pf. |
| Elfenbeinseife . . . 3 Stück | 27 Pf. |
| Zoilettpapier . . Rolle 15 12 | 6 Pf. |
| Butterbrotpapier 100 Blatt | 22 Pf. |
| Kupfertopf-Lappen doppelte | 14 Pf. |
| Blitz-Blank Scheuervulver . . . | 8 Pf. |
| Wichse 3 Schachteln | 10 Pf. |
| Schuhcreme Berger . . Dose | 18 Pf. |
| Seifentücher 10 8 | 5 Pf. |
| Handwaschbürsten . . . 5 | 3 Pf. |
| Fensterchwämme . . . 28 22 | 10 Pf. |
| Fensterleder 65 50 | 38 Pf. |
| Aluminiumputz . Paket 18 | 15 Pf. |

Rein Alum. Eßlöffel und Gabeln **12 Pf.**

- | | | | |
|---|---------------|---|---------------|
| Schöpflöffel | 45 Pf. | Schaffnerkrüge grosse | 195 |
| Schaumlöffel | 45 Pf. | Butterdosen | 125 |
| Durchschläge ^{16 An} Alumini.-Boden | 95 Pf. | Eierbecher | 15 Pf. |
| Reibsen | 95 Pf. | Wasserkessel ^{la. Qualität, extra- schwer 3.95 3.50} | 295 |
| Zitronenpressen | 15 Pf. | Salatseier ^{la. Qualität, extraschwer 2.95 2.50} | 195 |
| Kaffeeseibe 18 | 12 Pf. | Tee-Eier | 25 Pf. |
| Kaffeekannen ^{la. Qualität, 5.25 4.75} | 375 | Omlettpfannen mit Griffen | 85 Pf. |
| Milchgiesser 1.50 | 125 | Stielkasserollen | 85 Pf. |
| Zuckerdosen | 150 | Kinderteller | 28 Pf. |

Küchen-Schüsseln ^{32 cm, poliert} **95 Pf.** Brotkörbe **95 Pf.** ^{mit versiertem Boden}

la. Lebensmittel.

- | | |
|---|---------------|
| FrISChe Weintrauben ^{Pfd} | 23 Pf. |
| FrISChe Tomaten . . . ^{Pfd} | 14 Pf. |
| FrISChe Tafeläpfel . . . ^{Pfd} | 12 Pf. |
| FrISChe ger. Lachs . . . ^{Pfd} | 95 Pf. |
| FrISChe Zitronen . . . 4 Stück | 10 Pf. |
| Bouillon-Würfel 10 Stück | 38 Pf. |
| Neue Zwiebeln . . . ^{Pfd} | 12 Pf. |
| Pralinees 1/4 Pfd. | 12 Pf. |
| Gem. Bonbons . . . 1/4 Pfd. | 8 Pf. |
| Kakao rein ^{Pfd} | 60 Pf. |
| Gebr. Kaffee . . . 1/4 Pfd. | 70 Pf. |
| Erbswürste 3 Stück | 25 Pf. |
| Gem. Konfekt . . . 1/4 Pfd. | 8 Pf. |
| Volkscakes 1/4 Pfd. | 10 Pf. |

Gelegenheitskauf:
Scheuertücher **10 Pf.**
in guten Qualitäten
20 17 15

M.BÄR

Lebende
Papageien **75 Pf.**
Goldfische . . . 15 10 **7 Pf.**

Grosse Ulrichstrasse 54.

Bettfedern und Daunen

beste, doppelt gereinigte, staubfreie Ware von grosser Feinkraft, à Pfd. von 75 Pfg. bis zu den feinsten.

Fertige Betten

Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, von 15—30 Mk. in grösster Auswahl. — Ein Versuch überzeugt.

Geiststr. 52 bei Hammer.

600 — **Sehr billig!** —
Neu eingetroffen:
Winterjoppen:
warm gefüttert,
in den neuesten Fassons, Farben u. Moden.

Für Herren	Stück von	4 45 an.
Für Jünglinge	Stück von	3 40 an.
Für Knaben	Stück von	2 55 an.

und **5% Rabatt.**

Ernst Renner,
14 nur Marktplatz 14.

Gegen Zahlung des Normalpreises ist jeder berechtigt, Lieferung frei ins Haus zu verlangen. Niemand ist befugt, Bestellungen zurückzuweisen. Anmeldungen, ebenso Beschwerden über unpünktliche Lieferung usw. erbeten an

Milchküche, Schmeerstr. 21. ^{Telephon 2149.}

Handtuchhalter für die Schlafstube.
C. F. Ritter, Leipzigstrasse 90.

Stiefel u. Schuhe werden bittig besetzt und repariert mit gutem gebräuchtem Niemenleder.
J. Stornall, Wiser Markt 11.

Seidenwolle, Schweisswolle,

Strickwolle

Durchweg nur allerbeste, bei meiner werten Kundschaft seit langen Jahren eingeführte und bewährte Qualitäten.

Ausserordentlich billig.

Alex Michel,

Halle u. S., Kleinschmieden, Ecke Markt.
5% Rabatt in Marken
als Mitglied d. Rab.-Spar-V. zu Halle a. S.

Merseburg. Geschäfts-Eröffnung!

Einen geehrten Publikum von Merseburg, sowie meiner weiten Nachbarschaft zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage das

Bäckerei-Grundstück Oberallenburg Nr. 22 fälligh erworben habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen Wünschen der mit beschriebenen Gerätschaften gerade zu werden und mit **ausserordentlich billiger Ware** zu dienen.

Mit der Bitte um gütige Unternehmung meines Unternehmens zeichnet

Albert Reinbothe, Bäckermeister.

Das sozialdemokratische Programm.

Eine gemeinverständliche Erläuterung seiner Grundzüge.
Von Robert Danneberg.

Preis 40 Pfg. ^{Preis 40 Pfg.}

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung Halle a. S.,

Danz 42/43.

Ein billiges, wohlsmekendes Sonntagsgericht gibt es in der

Tel. 1275. **„Nordsee“** ^{Große Ulrichstrasse 58.}

Goldbarsch ^{Pfund 19 Pf.}

Seelachs ohne Kopf ^{Pfund 25 Pf.}

Jetzt muss man einpflanzen!



Hyazinthen für Gläser und Töpfe, prächtigste Sorten von 15 J. an, für Gärten und Gräber von 10 J. an.

Tulpen, Prachtorten und Mischung für Töpfe, Gärten u. Gräber, 10 Stück von 40 J. an, Papagei-Tulpen, Darwin-Tulpen.

Crocus, gelb, blau, weiss, gestreift, 100 Stück von 1 1/2 an.

Schneeglöckchen, einfache 10 Stück 25 J., gefüllte 10 Stück 50 J.

Russische Risien 10 Stück 30 J.

Amorosen, Ranunkeln 10 Stück 20 und 30 J.

Sollia sibirica 10 Stück 35 J., 100 Stück 3 1/2.

Malibum, grossblumige, zum Treiben und für den Garten, 12 Stück 50 J., 100 Stück 3 1/2.

Narzissen, einfache von 30 J. an, gefüllte von 50 J. an.

Tazetten, Kaiserkronen, Iris, Schneeglöckchen, Capulblumen, Trauben-Hyaz., Gartenlilien, Traueralla, Amaryllis.

Heinr. Müller, Konserven-Wurst-Fabrik.
Kutschgasse 2, Tel. 2604.

empfehlte prima

Delikatewürstch.	46 St. = 3 M.
Jauersche	42 St. = 3 M.
Regensburger	34 St. = 3 M.
Kleine Wiener	45 P. = 3 M.

Täglich frisch u. konserviert in Dosen.

Knochenwurst à Pfund 60 Pf., bei Mehrabnahme billiger.

Guttes Sinderw. G.-R. für 8 Rkt. zu verf. ^{Wühlgasse 3, II.}

Arbeitsmarkt

Offene Stellen aller Berufe entgeltlich bei Zeitung: Deutsche Vakanz-Post, Esslingen 156.

Arbeiter

werden eingeleitet

Ziegelei Planena bei Mümmenbort.

Gesucht a. i. D. U. Leute, auch Frauen, in Vert. erhalt. ap. Stiefel (vorr. Schneeschuhart.) übernehm. Hoh. Verd. Aust. ist. f. totent. Fern. Wolf. Goldau G. Nordbr. 30.

Tüchtige Erdarbeiter helft ein, zu neuen Baustelle Elektrizitätswerk beim Volter Kräuterei.

Wohnungs-Anzeigen

Wohn. Zimmer an 2 erbentl. Stüb. zu vermieten. Mannthofstrasse 8.

Güte die Infinate verantwortlich: Rob. S. G. — Druck der Verlags-Druckerei, (G. B. u. S.) — Verleger: Hermann S. G. B. G. — Schriftl. S. G. B. G.

Der Tripolis-Krieg.

Der durch den freien Handelskrieg der Italiener provozierte Krieg um Tripolis trägt trotz seiner drohenden weittragenden Konsequenzen vorläufig noch immer den Charakter eines Operettenkrieges. Die Aufstellungen der italienischen Flotte bestehen bis jetzt in der Verankerung ein paar vorläufiger türkischer Torpedoboote und der Lagerung einer Anzahl türkischer Handelschiffe und der zerfallenen Schiffsgerüste auf offene Küstenplätze. Große Aktionen sind auch von den letzten Tagen nicht zu melden, wenn man die Beschießung der Stadt Tripolis nicht dazu rechnen will, und auch auf diese Tat haben die modernen Völker wirklich keinen Grund stolz zu sein. Denn was von der „Belagerung“ Tripolis noch übrig ist, sind alte halberfallene Mauern, die schon dem durch die Kanonenschüsse verursachten Aufbruch nachgeben dürften. Die türkischen Verteidigungsmittel sind gleichfalls völlig unzulänglich, und mit den paar alten Kanonen vermögen die Türken gegen die moderneren weittragenden Schiffsgeschütze der Italiener schon gar nichts auszurichten. Trotzdem sollen die Italiener Tripolis noch nicht erobert haben, und die Belagerung von gestern, daß die Stadt kapituliert habe, ist noch unbestätigt. Aber auch wenn die Italiener bei Tripolis Truppen gelandet und die Stadt zur Uebergabe gezwungen haben, so bedeutet das noch lange nicht, daß sie damit in den Besitz des Landes gelangt sind. Die größten Schwierigkeiten beginnen dann erst, und ein langwieriger operetischer Kleinrieg dürfte die Folge sein — wenn nicht durch das Eingreifen der interessierten Mächte vorher der Friedensschluß erfolgt. Die Hoffnungen auf eine erfolgreiche Tätigkeit der Hochmächte nach dieser Richtung hin sind in den letzten Tagen allerdings wieder stark gesunken. Der Londoner Daily Graphic will sogar wissen, daß die Versuche der Diplomaten zur Vermittlung bereits definitiv gescheitert seien, da die Auffassung beider Kriegführender eine diametral verschiedene sei. So hätten die Mächte, die auf Ansuchen der Türkei in Rom freundschaftliche Anfragen gestellt hätten, ihre Mission bereits zurückgenommen. Die dahingehenden Mitteilungen an die Presse seien in beinahe identischen Ausdrücken erfolgt, obwohl eine verarbeitete Aktion nicht vorlag. In autokratischen Verfassungen, so heißt das Wort — unter denen wohl die Londoner türkische Botschaft zu verstehen ist — sei man der Meinung, die Türkei werde die Krise ruhig weiter entwickeln lassen und warten, bis sie einem Drucke ausgebeugt werde, den sie nicht widerstehen könne. Dieser allerdings ganz türkische Plan der passiven Obstruktion in der Hoffnung auf ein Wunder wird vielleicht doch nicht das letzte Wort zur Situation bleiben. Soweit das englische Blatt. Es wird auch abgemauert sein, welche Haltung das neue türkische Ministerium einnehmen wird, das nach der einen Meinung noch unbeständig, nach einer anderen vom Sultan noch nicht bestätigt ist. — Bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge dürften sich somit die Bemühungen der Mächte in der Hauptsache auf eine „Lokalisierung“ des Krieges beschränken.

Die Beschießung von Tripolis.

Rom, 5. Oktober. Admiral Foraselli telegraphierte aus Tripolis, daß er gestern das Bombardement von Tripolis gegen die Außenwerke der Stadt fortgesetzt und die Batterien Tamin und Gamble zerstört habe. Gamble sei von zwei Offizieren des Garibaldi, der in den Außenhafen einfiel, besetzt worden, die sie geräumt fanden. Auf den Geschützen lagen drei Tote. Die Geschützküste wurden entfernt. Bis jetzt sei kein Angebot zur Uebergabe erfolgt. Auch bei diesem zweiten Bombardement wurde nicht beabsichtigt, Privatgebäude zu beschädigen, nur öffentliche Gebäude und die Forts wurden beschossen. Die Türken sollen das Feuer mit großer Lebhaftigkeit erwidert haben. (2) Die eigentliche Beschießung von Tripolis wird durch das Expeditionskorps, nicht durch Marineinfanterien stattfinden.

Rom, 5. Oktober. Nach den neuesten Meldungen soll eine Marinekompanie, unter dem Schutz der Marinegeschütze in der Nähe des Hafens von Tripolis gelandet sein. (2)

Die türkische Flotte.

Konstantinopel, 5. Oktober. Heute früh 9 Uhr letzten vierzehn 11 Einheiten der Flotte zurück, nämlich vier Panzerschiffe, sieben Torpedobootszerörer. Sie warfen vor Saida-Baida Anker. Die Torpedoboote dampften 1½ Stunden später wieder nach dem Maranarmer ab.

Der Generalstabschef unterlag den Zeitungen aus strengste Veröffentlichungen über die Bewegungen der Flotte. Die zwei Gazetten sowie drei kleinere Zeitungen wurden wegen Ausfälle gegen die Regierung suspendiert.

Konstantinopel, 5. Oktober. Der Idham behauptet, gestützt auf angeblich sichere Quelle, daß der italienische Kreuzer Cavour durch ein Torpedo in die Luft gesprengt worden sei.

Das neue türkische Ministerium

ist dem Sultan noch nicht bestätigt. Das Ausschneiden der Fall von Islam, durch die Kammerpartei angebrachten Schicksal das parlamentarische Element gelten. Soweit die Wähler das neue Kabinett begrüßen, betonen sie dessen farblosen Charakter. Da Said Schwierigkeiten seitens der Kammer erwartet, besteht die feste Absicht, sie noch 48 Stunden zu verlagern. Das Kabinett Said trägt sichtlich Anzeichen kurzen Bestehens. Man besorgt, daß Said der nationalen Strömung nicht genügend entspricht und Italien gegenüber den Opportunitätsstandpunkt vertritt. Man blüht dagegen auf Kamal als den Retter.

Die kritische Frage.

München, 5. Oktober. Der gestrige Ministeriat dauerte von 10 Uhr bis 1 Uhr nachts. Die oppositionelle Presse verlangt die sofortige, allgemeine Mobilisierung. In Antra herab große Erregung und Unruhe. Die neuen Ausgleichsverhandlungen zwischen der Regierung und der Opposition finden heute statt. Weiterhin sie abernmals, so bedingteigen alle oppositionellen Abgeordneten ihre Mandate niederzulegen.

Der Kriegsummel in Italien.

Dem V. T. wird aus Rom gemeldet: Der Kriegsummel dauert im ganzen Lande fort. Überall finden begeisterte Kundgebungen statt, und den abrückenden Truppen werden überall enthusiastische Ovationen dargebracht. In Verona beglückten gestern 30000 Menschen die Truppen zum Bahnhof. In Vercelli wurden die Truppen von der ganzen Stadt allmählich, und der Kommandeur des Artillerie Regiments hielt eine patriotische Rede an die Menge. An Florenz organisierte das Volk in der letzten Nacht einen Aufmarsch, um das 84. Infanterie-Regiment zum Bahnhof zu begleiten. Die Menge wurde nicht müde, zu rufen: „Es lebe die Arme! Es lebe Italien! Es lebe das italienische Tripolis!“ Die Priester erwiderten Gebete, daß die Madonna am 5. Oktober, dem Jahrestag der Schlacht von Lepanto, einen neuen großen Sieg gegen die „Ungläubigen“ gewähren möge. (1)

Tripolis von den Italienern genommen?

Chiasso, 6. Oktober. Die Nachrichten, daß in Tripolis die Ausschiffung italienischer Truppen erfolgte, wird vom Corriere de la Sera als authentisch (?) bezeichnet. Matrosen von den Schiffen Francesco Ferruccio, Varese und Garibaldi landeten zuerst und lagerten bei den Konsulaten. Weitere Detachements zogen in die Forts ein und besetzten sie. Weder bei der Ausschiffung noch beim Einzug wurde Widerstand geleistet. Die Stadt erschien völlig verlassen. Der durch die Beschießung angerichtete Schaden ist gering. In den Forts fand man die Leichen türkischer Soldaten.

Rom, 6. Oktober. In hiesigen amtlichen Kreisen wird berichtet, die Meldung, daß Tripolis sich bereits ergeben habe und besetzt worden sei, ist unrichtig. Lediglich die Außenwerke Sultania und Gamble seien von Offizieren und Mannschaften besetzt worden. Die Besetzung von Tripolis selbst erfolgt erst nach dem Eintreffen des italienischen Expeditionskorps. Die Besetzung der Kriegsschiffe sei zu spät hierzu. Seratus, 6. Oktober. Vier trafen gegen 1000 Flüchtlinge aus Tripolis ein, die von hier gemeinsam in ihre Heimat beordert werden. Die meisten der Zurückgekehrten sind der Ansicht, daß im Innern von Tripolis langwierige Kämpfe bevorstehen, weil die Haltung der Araber entgegen den Anschauungen der Italiener schwankend sei.

Konstantinopel, 6. Oktober. Eine gestern aus Kappas eingelaufene diplomatische Depesche besagt, daß die italienische Flotte das Bombardement von Bengasi begonnen habe. Die dortige Station für drahtlose Telegrafie wurde zerstört, mehr als 20 Geschosse erreichten die Stadt.

Von der Ceuerung.

Die Hilfsaktion für die Schnapsbrenner. Der offizielle Leidenzustand des Systems Wehmann Hollwags, Herr Müller Schweinburg, hat den Vorkurs erhalten, gegen die Sozialdemokratie vom Vorkurs zu gehen, weil die sozialdemokratische Presse festhält, daß sich der Bundesrat in seiner letzten Sitzung mit der „Möglichkeit der Schnapsbrenner“ befaßt wird. An der Tatsache vermag natürlich nichts abgeändert zu werden, daß der Bundesrat darüber beraten soll, ob den Brennern nicht zuzugestimmt sei, daß sie statt Kartoffeln Getreide zu inatenscheidendem Branntwein verarbeiten dürfen. Der Offizialus behauptet aber, daß dieser Beschluß nur gefaßt werden solle im Interesse der notleidenden Arbeiterbevölkerung; denn, wenn weniger Kartoffeln zur Branntweinherstellung Verwendung finden, dann stehen sie den Arbeitermassen als Lebensmittel zur Verfügung. Schweinburg verneint nun:

Es sind doch jämmerliche Gezeiten, diese Sozialdemokraten. Auch da, wo die Hilfsfrage der Regierung für die breiten Bevölkerungsschichten auf der Hand liegt, müssen sie ihrer Wut gegen die deutsche Landwirtschaft Ausdruck geben, gegen sie gehen und damit ihre eigenen Parteinteressen zu fördern suchen.

Demgegenüber muß festgestellt werden, daß es sich nicht um das Wohl der deutschen Landwirtschaft handelt, auch nicht um das Wohl der Arbeiterklasse, sondern um das Wohl der Schnapsbrenner, zu denen die obigen Schwabbinen ein ganz ansehnliches Kontingent stellen. Wenn die Regierung die Grenzen öffnen würde, dann würden ja wohl billige Nahrungsmittel eingeführt werden können, daß der Bundesrat gar keinen Anlaß hätte, sich mit der Frage zu befassen, ob es nicht zweckmäßiger sei, aus Getreide halt aus Kartoffeln Branntwein brennen zu lassen. Wenn Getreide in vermehrtem Maße zur Schnapsbrenner Verwendung findet, dann ist zu befürchten, daß damit die Getreidepreise in die Höhe gehen. Diefem Arbeitslohn könnte man aber nur dadurch vorbeugen, daß die Getreidepreise suspendiert und die Einheitspreise aufgehoben werden. Die Gewinnung der Schweinburg in seinen Berliner Politischen Nachrichten über die Sozialdemokratie ausgieht, war wieder einmal die übliche Heuchelei; denn an der Tatsache kann nicht getüttelt werden, daß der Bundesrat zuerst für die Schnapsbrenner sorgt, und, wenn es dann keine Zeit noch erlauben sollte, wird er sich wohl auch wenigstens theoretisch mit dem Notstand der deutschen Arbeitermassen beschäftigen.

Was in Mannheim geschieht.

Am 3. Oktober verhandelte der Bürgerausschuß der Stadt Mannheim über eine von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachte Interpellation zur Lebensmittellieferung. In Verantwortung derselben machte der Oberbürgermeister Martin Mitteilung über die von Stadtrat eingeleiteten Maßnahmen. Die Stadt wird Mannschaften im großen ankaufen. Zur Beschleunigung des Warenverkehrs wird ein Beschleunigungskartoffelausdruck geschaffen, für welchen keine städtischen Gebühren erhoben werden. — In ähnlicher Weise wird die Versorgung der Bevölkerung mit Getreide in die Wege geleitet. Konzentrierte Milch wird die Stadt in eigener Regie in einer städtischen Verkaufsstelle und auf den Wochenmärkten zum Verkauf bringen. — Vermeidung wird auch ein gebührenfreier Markt zum Vertrieb von Lebensmitteln aller Art eingerichtet, um festzustellen, ob dies auf die Preisregulation von Einfluß sein wird. Bezüglich der Preisregulation sind bereits Eingaben an die städtische Regierung gemacht worden. In gleicher Weise soll die Reichs-

regierung um Öffnung der Grenzen für argentinisches Mehl ersucht werden. Zur Bekämpfung der Mischerei wird die Gründung einer gemeinnützigen Mischzentrale vorbereitet. Bis dieses Werk errichtet ist, wird vorerst mit Hilfe des landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbandes eine Mehl-Mischzentrale geschaffen. Die Stadt wird sich an der Einrichtung mit 5000 Mk. beteiligen.

Die Interpellation der sozialdemokratischen Fraktion wurde vom Gen. Reichstagsabg. Lehmann begründet, der sich hierbei scharf gegen die Mannheimer Handelskammer wandte, die in ihren Publikationen darauf verweise, daß in diesem Sommer der Fleischkonsum stetig und daraus die Schlußfolgerung ableitete, die Lebenshaltung der Arbeiter habe sich gehoben. Dabei überließ sie die Tatsache außer Acht, daß infolge der Dürre (6 am 11) und Kartoffelknappheit im Preis oft bis zu 100 Prozent gestiegen waren und daß verarbeitete Genossenschaften überhaupt nicht mehr auf den Markt kamen. Die Folge davon war natürlich eine Steigerung des Fleischkonsums, an welcher aber nur das launische Publikum beteiligt ist.

Auch die Heringe sind teuer!

Die Heringspreise sind in diesem Jahr ungewöhnlich hoch. Gegen das Vorjahr ergibt sich im Großhandel eine Steigerung bis zu 9 Mark pro Doppelzentner. Der Durchschnittspreis an den wichtigsten Fischmärkten stellte sich im Monat August der Jahre 1907 bis 1911 pro Doppelzentner in Mark auf:

	1907	1908	1909	1910	1911
Danzig, Crown and Sul	36,00	30,00	43,00	37,00	43,00
Hamburg, Schott.	32,40	24,40	37,50	—	39,00
Stettin, norm.	—	—	34,50	31,00	36,00
— Schott.	38,00	31,00	37,50	36,50	39,00

Die diesjährigen Preise gehen noch wesentlich über die Durchschnittspreise vom August 1907 hinaus. Die Einfuhr von gelassenen Springen aus Großbritannien, Spanien und den Niederlanden hat in diesem Jahre stark nachgelassen. Sie belief sich in den Monaten Januar bis August auf 882019 Doppelzentner gegen 1050704 Doppelzentner im Vorjahre. Der Wert der Einfuhr ging von 21,89 auf 18,22 Millionen Mark zurück. Die Zufuhr von frischen Springen aus dem Auslande ist von 620 685 auf 740 278 Doppelzentner gestiegen. Der Wert erlöste sich von 9,46 auf 11,28 Millionen Mark.

Gewerkschaftliches.

Die Freiheit der Arbeitwilligen.

Als die Vergarbeiter der Oberlausitz im Frühjahr um die Eringung besserer Löhne und Arbeitsbedingungen kämpften, ward die Verwaltung der Grube Gerkes in Gitschelsdorf aus allen Teilen des Reiches Arbeitwilligen an.

Als am 24. Juli die freien Vergarbeiter vom Bahnhof Gitschelsdorf zurückkehrten, wurden sie von den Arbeitwilligen überfallen und zum Teil araguericht. Ein alter Vergarbeiter verlor dabei durch einen Stich von einem dieser Inhaber sein Auge, sechs andere wurden durch Pfeilschüsse schwer verletzt. Ein Protestversammlung in Gitschelsdorf bewilligte damals das Verbot von Arbeitwilligen und ihres Schutzbundes, des Reichsdirektors Haber, und der sonst zu rührenden, in manchen Dingen viel zu rührenden Gewerksamer. Auch der Staatsanwalt wurde auf diese gefährliche Streikbedrohende aufmerksam gemacht. Aber den Verfehlungen geschah nichts. Durch diesen weitgehenden staatlichen Schutz, der diesen nützlichen Elementen zu teil wurde, fühlten sie sich schließlich so sicher, daß sie ihre Schändlichkeiten auf die Arbeiter beschränkten, sondern auch auf andere Bürger ausdehnten. Am Sonntag, den 24. September, lieferten sie in dem kleinen Ort Hiltendorf eine furchtbare Schandthat. Die Bürger dieser Gegend, die ihre Schandthaten bisher beschwiegen, weil nur Arbeiter davon betroffen wurden, berichten jetzt, da auch der honeste Bürger in Gefahr kommt, folgendes:

„Über die Verhaftung einiger Polen wegen Gewalttätigkeiten wird folgendes berichtet: Ostritz. Am hiesigen Amtsgerichtsgang sind sich zurzeit nicht weniger als acht Personen aus Seidenborn in Untersuchungshaft. Die letzten zwei wurden am Mittwochabend durch zwei Gendarmen hier eingeliefert. Der Staatsrat erregte nicht geringes Aufsehen. Es handelt sich um polnische Arbeiter, die während des Kohlenarbeiterstreiks in Seidenborn und Gitschelsdorf in Arbeit traten und sich dort durch die Verhältnisse gegenüber der friedliebenden einheimischen Bevölkerung schon längere Zeit in höchst unangenehmer Weise bemerkbar gemacht haben. Namentlich ein Arbeiter namens Knuth, der seine Leute bekommen hielt und bei den häufig vorerkrankten Schlägerleuten stets gemeinsam mit diesen auftrat, soll ein wahres Schredensregiment geführt haben. Die Verhafte der letzten Verhaftung dürfte eine am vorletzten Sonntag in der Weichseln Wirtschaft in Seidenborn stattgefundenen große Schlägerei bilden, die nicht weniger als 217 Verletzte hervorbrachte. Unter den am schwersten Verletzten befand sich das aufsehensübende Gemeinderatsmitglied Redding Ludwig, dem zwei Finger zertrümmert wurden. Die Verhandlung dürfte bei der Schwere der Straftaten (es kommt höchstwahrscheinlich Landfriedensbruch in Frage) vor der Strafammer in Lauban stattfinden.“

Vieles die bürgerlichen Zeitungen früher über das Treiben der Arbeitwilligen sein kritisches Wort verlauten, so finden sie jetzt, wo die nützlichen Elemente ihrer „legendären Tätigkeit“ sogar auf die ehrbarem Spielbühnen ausgedehnt beginnen, endlich den Mut zur Wahrheit. Demnach scheint es, als freiziehende Arbeiter jede Schandthat ungestraft begehen können. Auf das Urteil in dem kommenden Prozeß darf man jedenfalls gespannt sein.

Allerlei.

Eisenbahnunfälle.

Auf dem Rangierbahnhof in Gleiwitz wurde der Weichensetter Macina von einem Personenzug erfaßt und überfahren. Der Unfälle, der sofort getötet wurde, hinterließ eine Witwe und fünf Kinder. Die Untersuchungen aus San Sebastian in Spanien ergab, daß Riquelme ein Palamitok zwischen einem Personenzug und einem Güterzug. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Zahlreiche Passagiere sollen verletzt, einige tot sein.

würde der Erbprinz Manuel auf der Bildfläche erscheinen und sich an die Spitze der Truppen stellen. (Siehe die Erklärungen der portugiesischen Regierung unter Portugal.)

Aus den Nachbarkreisen.

Erdeborn. Verbrüht. In der Salzfabrik wurden am Mittwoch die Fabrikarbeiter Mischel aus Erdeborn und Otto Annerem aus Möllingen durch fälschliche Saug verbrüht. Schon öfters haben sich solche Unfälle, die eine Folge des Gichtes und Treibens sind, in dieser Fabrik ereignet. Koffentlich nimmt man sich diesen Un-

fall zur Vorkunft und trifft geeignete Schutzmaßnahmen, ehe ein noch gefährlicheres Unglück eintritt. Aber auch die Arbeiter müssen an besseren Verträgen und das kann nur durch eine feste Organisation gelangen.

Burkersdorf. Scherz verunglückt. In Frauendorf stürzte im Dienstagmorgen ein Gast der Zimmermann C. Rosdorf aus Burkersdorf bei Bauarbeiten vom Dach herab. Er stürzte auf den Kopf, der mehrfach geteilt wurde. Der Verunglückte dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Krausitz. Abgewachte Wildpfeiserhöhung. Die Wildpfeiseranten von hier und Umgegend die vor einiger Zeit

eine Erhöhung des Wildpreises vorgenommen hatten, haben sich den Forderungen der Wildpfeiseranten die Erhöhung wieder rückgängig zu machen gelehrt. Die Wilder sind wieder zum früheren Preise verkauft.

Wernigerode. Ein Wilderer niedergeschlagen. In der Trücker Feldbahn traf ein furchiger Jagdbesitzer mit einem Wildschütz zusammen. Der Besatz rief ihm zu, er solle das Gewehr abgeben. Der Wilderer legte auf den Besatz an und sprang hinter einen Heckenbaum, um sich zu bedecken. Der Besatz schickte die Kugel traf den Wilderer so schwer, daß kein Tod bald eintrat.

Herrenhüte von **2.50** M. an. **Mützen** alle Formen, neueste Dessins, von **1.00** M. an. **Chr. Voigt** empfiehlt

Besonders preiswert: **6.50** M. Knabenhüte, Schülermützen.

F. W. Schmidt Inhaber: M. d. R.-Sp.-V. Leipzigerstr. 16. M. d. R.-Sp.-V.

Handschuhe. Krawatten. Hosenträger.



Fest im Sattel

von allen Hausfrauen als unentbehrlich gepriesen, sitzen überall die feinsten Margarine-Marken

Rheinperle

Margarine, das Beste vom Besten.

Solo

Margarine, der altheimliche feine Butter-Ersatz.

Cocosa

feinste Pflanzen-Butter-Margarine.

In hunderttausenden Haushaltungen ständig an Stelle von Naturbutter im Gebrauch. Überall erhältlich!

Allezeitige Fabrikanten: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen G. m. b. H. Goch.

Rheinperle Solo Cocosa

statt Butter das beste!

95 Pfg. Bazar Gr. Ulrichstrasse 21
Anerkannt unerreichte Auswahl in Artikeln
Stück **95** 2 Stück **95 Pfg.**
Vereinen gewähre Rabatt
:: für Verlosungen etc. ::
Stets Eingang von Neuheiten. ☐ Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster.

Aufsichts-Kaffarten empfiehlt die **Wolfsbühnenhandl.**
Ca. Hasen u. Kaninchen an äußerlich billigen Preisen.
Waider Rauo, Infabstr. 15.

Lützen, am Bürgergarten.
Sonntag:
Letzte gr. Automobilfahrt.
Freundl. ladet ein
K. Zimmermann.

Fahrräder,
für Damen u. Herren
gut erhalten, verkauft
für 30, 35, 45, 65 Mark.
Herrn. Schneider, Uhrmacher,
kleine Ulrichstr. 35.
Kaufe stets Fahrrad. 3. sold. Preis.

Zuggardinen-Einrichtungen
verstellbare Längen, bei
G. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Lampen-Ausstellung

Grösste Auswahl :: Beste Leuchtkraft :: Billige Preise

Tischlampe kompl., Bassin u. Glocke 98	88 Pf.	Glühkörper für Seelicht	28 Pf.
Tischlampe kompl., Alabasterfuss, dekor.	1 45	Glühkörper Original Auer-Degea	48 Pf.
Küchenlampe kompl., mit Zylinder 58 48 39	22 Pf.	Sturm-Laterne kompl.	98 Pf.
Küchenlampe kompl., mit abnehmbarer Blende 85	65 Pf.	Armlampe kompl.	48 Pf.
Hängelampe kompl., Gussgehänge, fein bronziert . . . 3.45	2 75	Klavierlampe Mousing komplett	5 95
Hängelampe kompl., Majolika-Körper 5.95	5 45	Lampendocht	4 Pf.
Hänge-Krone kompl., 6 armig, Majolika-Körper	11 75	Gas-Zylinder verschmolzen	6 Pf.
Flurlampe kompl. 26	22 Pf.	Glühkörper Hängelicht	38 Pf.
Laterne kompl. 48	38 Pf.	Werkstofflampe kompl. 2.75	2 95
Lampen-Zylinder	3 Pf.	Nachtlampe kompl.	27 Pf.
Glimmer-Zylinder für Gas	28 Pf.	Ampel farbig kompl.	1 65
		Lampenglocke	28 Pf.

Leopold Nussbaum.

Talamstrasse 7,1. **W. Hackel** Talamstrasse 7,1.
Anfertigung nach Mass von Herren-Anzügen,
Herbst- und Winter-Paletots,
elegante Ulster und Raglans,
sowie Rock-Paletots. — Grosse Auswahl von neuesten deutschen und echt englischen Stoffen.

Preiswert kaufen Sie Jagdwesten, Strickjacken,
Normal-Unterzeuge,
selbstgefertigte Barchent-Hemden,
Kopf-Hüllen und Schals,
Lama-Tücher, sehr billig,
Kapotten, Jacken für Kinder
bei **Max Berndorff, Geiststrasse 22.**

Neute Sonnabend **Schlachtfest**
Rob. Reuss, Kriftstr. 8.

Ernst Haackel
Vollstausgabe. Preis 1 M.
empfehl
Vollstausgabe Halle a. S.



Sindesamtliche Nachrichten.

Halle-Süd (Steinweg 2) 5. Okt.
Aufgehoben: Schneidermeister Zeigke u. Olga Horst (Schmiedstr. 15), Arbeiter Wittdi und Anna Starke (Alte Leipziger Chaussee 3), Kaufmann Brand und Elise Löwenbach (Mauen und Fortstr. 13), Fichtler Selb und Marie Wendt (Rendow 3) und Arbeiter (Schneiderei), Wobstfischer Ziele und Ana Brand (Friedenstraße 6 u. Zandstr. 3), Deponten Ruch und G. Wälsche (Berlin und Halle a. S.), Arbeiter Kolbe und Marie Weger (Dietrichsdorf und Gertried), Arbeiter Barredt u. W. Koch (Niemberg), Bergmann Knobe und

Riesen-Bazar
Schmeerstraße 1.

S. Deparade (Galle u. Niemberg), Berufsbücher-Verleger Traniel u. Elise Bauer (Galle und Föhren), Bergarbeiter Büchel u. S. Bayer (Föhren)
Gefälligungen: Fabrikarbeiter Wolf und Selma Feine (Hensdorferstraße 6), Kaufmann Feinmann und Margarete Feinmann (Bergstr. 6 und Große Zandstr. 16).
Geboren: Memmer Stöbel I. (Salzstr. 2), Hofmeister Durich (Friedenstraße 15), Kaufmann Schenck (Friedenstr. 27), Arbeiter Romper Will. (Ludwigstr. 20), Arbeiter Keller I. (H. Ulrichstr. 23), Magistrateassistenten Frenzel (Steinweg 11), Assistenten Schenck (Zandstr. 3), Geführter Lampe I. (Glauchstr. 52).
Gestorben: Konditor Schödtischel aus Wederode (S. 5. Okt. (Ragdeburgerstraße 38), Witwe Meier, Amalie, geb. Raabe, 66 J. (Gerberstraße 7), Witwe Meier, Julie, geb. Schulz, 68 Jahre (Händelstr. 15), Heizers Weber (Gebrau, Minna, geb. Grilhes, 53 Jahre (Heldenstraße 16), Kaufmann Feinmann, 35 J. (Heldenstraße 16), 4 Wochen (Herbststr. 2), Bauzeichner Dr. Gebrau, Romy, geb. Dori, 35 J. (Friedenstraße 38).
Galle-Nord (Gr. Brunnstr. 3a) 5. Oktober.
Aufgehoben: Kaufmann Herzog und Hedwig Müller (Königs- und Geobenerstr. 5a), Maurer Ort und Helene Schenke (Zandstr. 15 und Burgstr. 14).
Gefälligungen: Schweizer G. Dampel und Anna Dabering (Wöhring und Königsberg 2), Geboren: Walter Heigke I. (Gr. Götterstr. 10), Sandhauer, geb. Hofmann (S. Meißner 35).
Gestorben: Unfreiher Riemer L., 2 J. (H. Wollstr. 2).



Moderner Haar-Filzhut

Garantirt fehlerfrei Reclame-Preis: **4.50** L. English Club

Gr. Ulrichstr. 58 (im Hause der Nordsee).

Waschgefäße, **Ziegen-, Hasen-, Kanin-** bausert und billig, größte Auswahl. **Wie alle Sorten Sette u. Scherz** **trauf Joh. Bernhardt, Steinfurt 4**

Zum Umzug!

Gummi-Tischdecken in reizenden Mustern

Gummi-Wandschoner von **10** Pf. an

Gummi-Tischläufer zum **20** Pf. an
des Tischstüches, 190 cm lang, abgepasst mit Kante

Gummi-Küchenspitze in größter Musterauswahl von **5** Pf. an per Meter.

Gummi-Wirtschaftsschürzen **1** Mk.

Lineoleum-Läufer von **55** Pf. an per Meter.

Läufer Breite 67 cm 90 cm 100 cm 110 cm
per Meter **85** Pf. **1** **1.25** **1.40** **1.60**

Lineoleum-Teppiche von **3** Mk. an per Stück.

Lineoleum-Vorlagen von **30** Pf. an per Stück.

Markttaschen von **20** Pf. an per Stück.

Wachstuch-Reste ^{60x100} von **30** Pf. an per Stück.

In allen Farben und Mustern stets in grosser Menge vorräthig.

Hugo Nehab Nachf. **Auf Firma Hausnummer zu achten.**

27 Grosse Ulrichstrasse 27, 66 Obere Leipzigerstr. 66.

Trotz der billigen Preise noch **5%** in Rabattmarken. **Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.**

So lange die Firma

Max Schultze,

Halle a. S., Mottitzwinger 3,

besteht, gibt es keine Teuerung. Das Riesenspezialhaus sorgt für billige Preise u. offeriert:

Zucker gemischt	Pfund 27 Pf.	Maccaroni	Pfund 38 Pf.
Wartelzucker	Pfund 30 Pf.	Hausbalt-Schokolade	Pfd. 58 Pf.
Rosinen	Pfund 50 Pf.	Kakao gar. rein	Pfund 70 Pf.
Saltzainen	Pfund 65 Pf.	Marmelade	Pfund 22 Pf.
Korinthen	Pfund 45 40 Pf.	Kunstthong	Pfund 25 Pf.
Mandeln, grosse, siliese,	Pfund 120 Pf.	Mermelade 5 Pfd.-Eimer	115 Pf.
Mandeln, bittere,	Pfund 120 Pf.	Kunstthong Emaille-Topf	160 Pf.
Weizenmehl, prima, prima Metze	64 Pf.	Tafelmostrich	Pfund 15 Pf.
Palmenbutter	Pfund 60 Pf.	Nener Sauerkohl	Pfund 15 Pf.
Süssbackmargarine	70 60 50 Pf.	Nene saure Gurken	Stück 7 Pf.
Schweineschmalz	Pfund 60 55 Pf.	Nene Herlage	Stück 8 6 Pf.
Wurstschmalz	Pfund 50 Pf.	Bäcklinge	Kiste 120 Pf.
Dicker Speck	Pfund 65 Pf.	Russische Sardinen	Tonne 150 Pf.
Ranchfleisch	Pfund 75 Pf.	Gute Zigarren	Blattleinlage 10 Stück 30 Pf.
Kackwurst	Pfund 80 Pf.	Priemtabak	Pfund 220 Pf.
Rotwurst	Pfund 60 Pf.	Wackernseife	660 gr.-Riegel 55 Pf.
Leberwurst	Pfund 60 Pf.	Oberschälseife u. Mandelgeruch	650 gr.-Riegel 48 Pf.
Halbersi. Würstchen	Paar 8 Pf.	Oranienh. Kernseife	650 gr.-Riegel 45 Pf.
Bouillon-Würfel	10 Stück 17 Pf.	Harzkernseife	650 gr.-Riegel 45 Pf.
Weis	Pfd. 80 28 16 12 Pf.	Terpentinschmierseife	Weisse gekörnte Pfd. 30 Pf.
Graupen alle Grössen	Pfund 15 Pf.	Terpentinschmierseife	Weisse glatte Pfd. 26 Pf.
Gries alle Körnungen	Pfund 18 Pf.	Gelbe Schmierseife	Pfund 24 Pf.
Kartoffelmehl	Pfund 15 Pf.	Blumenseife	8 Stück 25 Pf.
Gehrannte Gerste	Pfund 15 Pf.	Kochstärke	Pfund 22 Pf.
Linien	Pfund 24 20 18 Pf.	Kristallsoda	4 Pfund 15 Pf.
Bohnen	Pfund 20 Pf.	Waschblan	4 Beutel 10 Pf.
Erbsen Viktoria	Pfund 18 Pf.	Bleichsoda	Paket 8 Pf.
Erbsen grüne	Pfund 22 Pf.	Borax	Pfund 25 Pf.
Erbsen halbe, geschälte	Pfund 22 Pf.	Seifenpulver Eureka	Paket 7 Pf.
Erbsen ganze, geschälte	Pfund 24 Pf.	Petroleum	Liter 17 Pf.
Hausmacher-Nudeln	Pfd. 38 Pf.		

Wer noch von jetzt an bei mir kauft, erhält zu Weihnachten ein schönes Geschenk.

Grosse Spezial-Abteilung für staubfreie, doppelt gereinigte **Bettfedern**

und **Daunen**
Fertige Betten :::: Bettstellen :::: Bettwäsche
Wäsche - Ausstattungen.

Nur erstklassige, durch jahrzehntelange Erfahrungen bewährte Qualitäten gelangen zum Verkauf.

Geschäftshaus **J. Lewin** Billigste Preise.
Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.



ULSTERHUT

4⁵⁰ 3⁴⁵ 2⁸⁵ IN ALLEN ULSTERFARBEN

English Club Grosse Ulrichstr. 58 (im Hause der Nordsee).



Küchengaraturen. **Waschgaraturen.**
23 Teile inkl. Rahmen von **8.50** an Grosse Auswahl. Neueste Formen und Dekors. Billige Preise.

Burghardt & Becher, Leipzigerstr. 10. Mitgl. des Rab.-Spar-Vereins.

! Hasen!

erhalte jede Woche einige große Treibjagden und empfiehe **große starke, Stück Rt. 3.40 ohne Steu.** **Wittelhafen Rt. 1.75 bis 2.50.** **Junges Rot- und Damwild** heute großer Vorrat - **Steinrück Rd. von 75 Pf. an.** **Wilde Kaninchen - Hasenflein** Hasenrücken - Keulen u. Säufchen. **Friedrich Weiss, Gelststr. 65. Tel. 3416.**

Geschäfts-Verlegung. Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein **Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben-Geschäft** wieder in **seit 45 Jahren** **im roten Turm am Markt,** gegenüber dem Sieges-Denkmal. Ich werde bemüht bleiben, die mich beehrende Kundschaft und ein geehrtes Publikum, wie bisher stets reell und gut, zu entsprechend billigsten Preisen zu bedienen. Hochachtungsvoll **Jacob Rogozinsky.**

P. P. Mit Gegenwärtigen zeige ich ergebenst an, daß ich am 7. Okt. in dem Hause **Friedrichstrasse 1 eine** **Rind- und Schweineflächtereie** eröffnet habe, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, meine verehrte Kundschaft mit nur prima Ware, bei billigerer Preisstellung, in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Um gütige Berücksichtigung bittend, zeichne **Otto Seher.** Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Hüte, Mützen, Pelzwaren empfiehlt preiswert **Friedr. Koch, Leipzigerstrasse 74.** **Ansichts-Postkarten** empfiehlt **Die Volks-Buchhandlung.**

Frische Seefische.

Rossfleisch!
Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt nur delikat bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Sonntag den 8. Oktober 1911 vormittags Punkt 11½ Uhr
im großen Saale des Volksparks:
Öffentliche Gewerkschafts-Versammlung

Frische Seefische.

Walhalla-Theater
Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.
Das phänomenale Oktober-Programm.
Hermann Messtrum,
der allabendlich wahre Triumphe feiert,
Rudolf Hock, Meister-Rezitor,
Mlle. Laugtry, Kampf m. d. Wellen,
Mstr. Barrington u. Ms. Isobel Dickens
„Traum eines Komponisten“,
4 Poppescus - Kitty u. Morris - Ada Hochberg.
6 Essmanoffs - Walhalla-Biograph.

Die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen
Referent: Arbeitersekretär **M. Gildenberg,** Halle a. S.
Bei der diesjährigen Gewerbegerichtswahl werden sich um die Mandate der Unternehmerbeisitzer zwei Parteien, die sozialdemokratische und die bürgerliche, streiten; um die der Arbeitnehmer jedoch drei Parteien, und zwar die der freien Gewerkschaften, der Soziale Ausschuss (Gelbe usw.) und die Hirsch-Dumckersehen. Aufgabe der Partei- und Gewerkschaftsangehörigen ist es nun, in eine lebhafteste Agitation für die Gewerbegerichtswahlen einzutreten. Mit Rücksicht hierauf wird auch ein starker Besuch obiger Versammlung erwartet.
Der Einberufer.

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Poller.
Die Welt-Attraktionen des diesmaligen Programms sind überall Tagesgespräch!
31 erstklassige darstellende Künstler!
Amerikas grösste Sensation
Morris Cronin
Deutschlands Vertriebs-Materialien
Lona Nansen.
Ausserdem: 7 Bakonyi.
Oscar Huber.
Dio and Terry.
Marla Karlessy.
Franzi Mensdorf.
7 Jefs-Girls.
Drörs' Kino-Novitäten.

Volkspark.
Bergstrasse 27.
Sonntag, 8. Oktober,
von vormittags 11½ Uhr an:
Gr. Sal-Auskegeln
auf beiden Kugelbahnen.
Sonntagabend abends
Stamm: Hammelkولة
mit Thüringer Kösen.
Vorzüglicher, kräftiger Mittagstisch.

Freier Gemischter und Frauenchor, Halle.
Sonntag den 8. Oktober 1911
im „Volkspark“, Bergstrasse 27
Herbst-Vergnügen
bestehend in
„Gesangs-Konzert u. Ball.“
Einlaß 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Karten sind bei den Vereinsmitgliedern zu haben. Der Vorstand.
Ohne Karte kein Zutritt. Ohne Karte kein Zutritt.

Möbel, Kleiderkoffer
28 Wt. Beritt.
36 Wt. Schreib. m. Aufs. 36 Wt.
hohe Weich. m. Matratze 38 Wt.
Sofa, Tische, Stühle, Was-
schmaschinen, große Kessel
Karl Bieler, Kleiderstr. 29.
Pflanzen-Butter
Marigold unrechtf. feinsten Ertrag
f. allerbeste Raffinerie, ¼ C
nur 30 J mit Gewürzen.
Torstr. 26, hochpart. links.
Frische Knickeier
billig.
Spezial-Blau-Graue-Geschäft,
7 Talamtstrasse 7.

Kino-Theater. Könnern. Schützenhaus-Saal.
Sonntag den 8. und Montag den 9. Oktober von 3 bis 6 Uhr:
Kinder-Vorstellung.
Dens ununterbrochen bis 11 Uhr.
Sehr spannendes Programm.
Uns gütigen Zutritt bitten. Kammers & Hörig.
Ortskrankenkasse für Brauer und Müller.
Sonntag, den 15. Okt. 1911, vorm. 10 Uhr: Vorstandssitzung,
und von vormittags 10½ Uhr ab Ausscheidungs-Gesam-
versammlung im „Götter“, Rifolaitstraße 11.
Tagesordnung: 1. Bericht über den Stand der Kasse. 2. Ver-
schleissungs-Frage. 3. Bericht über den. — Um recht zahlreiches Er-
scheinen der Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird er-
beten. Halle a. S., den 6. Oktober 1911. E. Grabner, Vorsitzender.

nfolge der allgemeinen Teuerung eröffne morgen Sonnabend, früh 7½ Uhr
obere Leipzigerstraße 42 einen
billigen Seefisch-Verkauf
der gewiß von jeder sparsamen Hausfrau mit Freuden begrüßt wird. Aus
der morgen früh eintreffenden Zufahrt offener in blutfrischer Ware zu
folgenden billigen Preisen:
Goldbarsch 15 Pf. Bratfert. Karbonaden 30 Pf.
Seelachs im Anschnitt . . . 20 Pf. Bratschollen 25 Pf.
Cabliau im Anschnitt . . . 25 Pf. Alle anderen Sorten billigst.
Seeaal im Anschnitt . . . 25 Pf. Bücklinge Kiste 1.15
Sämtliche Räucherwaren und Marinaden ebenfalls täglich frisch und billigst.
Dieselben Preise gelten auch für meine Füllten:
Kleine Ulrichstrasse 30 und An der Moritzkirche 5.
Kieler Fisch-Börse, Carl Ihde,
ob. Leipzigerstr. 42.

Stadt-Theater
in Halle a. S.
Direktion: Geh. Hofrat M. Harms.
Sonntag den 7. Oktober 1911:
29. Abonn.-Vorstellung, 1. Viertel.
Schülerarten Nr. 1.10 an der
Zuge- und Abendlaufe.
Zum letzten Male:
Zar und Zimmermann.
Komische Oper in drei Akten
von Albert Lortzing.
Sachöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.
Ende gegen 10½ Uhr.
Sonntag den 8. Oktober:
Nachmittags 3½ Uhr:
2. Fremden-Vorstellung zu er-
mächtigten Preisen.
Zapfenstreich.
Drama in 4 Akten v. Beethoven.
Abends 7½ Uhr:
30. Abonn.-Vorstellung, 2. Viertel.
Mignon.
Oper in 3 Akten
von Ambroise Thomas.

**Rouffum-Berein für Ammendorf
und Umgegend (E. G. m. b. H.)**
Sonntag den 8. Oktober 1911, nachmittags 3 Uhr im Saale des
Gehilfen zum Dreierhaus in Cendorf:
Ordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1910/11, Revisions-
bericht des Aufsichtsrates, Genehmigung der Bilanz, Beschluß-
fassung über die Verteilung der Vereinsvermögen und Entlassung
des R. Vorstandes.
2. Wahl des Kontrollrats, Wahl von zwei Aufsichtsrats-Mitgliedern
und zwei Ersatzmitgliedern.
3. Vereinsangelegenheiten.
Der Aufsichtsrat: J. A. Heinrich Förster.
Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.
Turn- und Athleten-Klub Einigkeit, Halle. Gegründet
1888.
Sonntag den 8. Oktober in den „Zweiher Kasernen“
„Rekruten - Abschieds - Kränzchen.“
Aufstehen der Mitglieder in Kraftleistungen und Ringkampf.
Hierzu ladet Freunde und Gönner des Sports ein.
Der Vorstand.

Artisten-Vereinigung, Halle a. S.
Sonntag den 7. Oktober abends 8½ Uhr
im grossen Saale des „Volkspark“
1. Stiftungs-Fest
bestehend in Konzert, Auftreten sämtlicher Mitglieder
und B. A. L. mit freier Wahl.
Karten sind bei den Mitgliedern und im Volkspark zu haben.
Ohne Karte kein Zutritt. Der Vorstand.
Arbeit-Radfahr.-Verein „Frisch auf“, Döllnitz.
Sonntag den 8. Oktober, abends 8 Uhr, im
Gasthof zum Dreierhaus zu Cendorf:
Rekruten - Abschieds - Kränzchen.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.
Ohne Karte kein Zutritt.

Sport-Klub 1909
Halle a. S.
Sonntag d. 7. Oktober,
im Vereinslokal,
Weinrichs Restau., Völkeringweg:
Familien-Abend
verbunden mit
Rekruten - Abschieds - Kammers.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.
J. A. Georg Schälze.
Delitzsch.
Turnverein Freie Turner.
Sonntag den 7. Okt.
abends 8 Uhr
im „Lindenhof“:
**Rekruten -
Abschiedsfest.**
Hierzu ladet freundlich ein
Der Turnrat.
Ohne Karte kein Zutritt.
Bettstätten.
Loidende erhält. Prospekt m. ärztl.
Gutachten gratis. Alter und Ge-
schlecht angeh. E. Schoone & Co.,
Frankfurt a. M. No. 372.

3 Könige
Kl. Klausstr. 7. Tel. 948.
Anerkannt gute Küche
ff. Günther Biere
Hackerbräu.
Sonntag abend im Saale:
Floria-Sänger.

4 Beesenstrasse 4,
Kind- u. Schweineschlächterei
Edmund Fuchs
4 Beesenstrasse 4.

Nr. 49
beste konkurrenzlose 5 Pf.-Zigarre.
Machen Sie einen Versuch!
Karl Albrecht,
Zigarren- u. Zigaretten-angr.- u. detail-Vers.
Alter Markt 3. Heilstr. 13.
Vogelbauer, moderne
in Messing und Holz, empfiehlt
C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 90.

Zu meiner
Puppen-Klinik
werden sämtliche Reparaturen unter
fachmännischer Leitung ausgeführt.
Elise Höft Nachfl. (Rud. Weibezahl)
Puppen und Spielwaren.
Leipzigstrasse 66, gegenüber Stadt Berlin.

RIESEN-SAZAR
Schmecker.
Haus u. Küchen-Service
Glas, Porzellan, Steingut etc.

Frische Seefische.

Spazierstöcke — Tabakspfeifen.
Grosse Auswahl. Billigste Preise.
Fr. Saatz, Markt (Rathaus).

Herrn Sie Honig,
täglich
wenn Sie Ihre Gesundheit
erhalten wollen. Gesamt. rein.
Wäsenden, herborrogen
schöne Qualität, 8 Pf. 80 Pf.
bei 5 Pf. 75 Pf., empfiehlt
Carl Koch, Heilstr. 1.
Bismarckstr. 1. Baum-
und Holzgeschäft 61/62.

Militärstiefel,
neue u. gebr. Galtstiefel, ferner
Schnürstiefel, Gummistiefel,
Stiefel, Stiefel, Stiefel, Stiefel.
m. a. Schuhe u. Stiefel m. g. gebr.
Niemend. bill. befohltu. repar.
J. Stornlicht, Alter Markt 11.
Ansichts-Postkarten
empfehlen Sie Vorkaufsmengen.

Frische Seefische.

Frische Seefische.

Wohnungs-Einrichtungen

in nur solider Ausführung
an
N. 400 500 600 700 800 etc.
empfehlen

G. Schaible,
Gr. eigene Werkstätten,
Gr. Märkerstr. 26.
Kataloge gratis und franco.

+ Frauen +

Sichere Hilfe bei Störung und
Störung der Periode.
Stärke! #4.—, 2. #6.50, 3. #8.—
Fil.-Dep. Dr. Conrad Scheidel,
Halle a. S., Gröfsweg 2a, p.
Damenbedienung. Rückporto.

Krankenkassen-Verband Halle a. S.

Die Frage der Organisation der Kranken-Versicherung nach der Reichs-Versicherungs-Ordnung, ist vom Magistrat in Ansbach gebracht worden und macht eine gründliche Behandlung aller in Halle bestehenden Krankenkassen — gleichviel ob Orts-, Bau-, Innungs-, Betriebs-, oder freie Kassen — notwendig.

In diesem Zweck findet
Mittwoch den 11. Oktober 1911 abends 8 1/2 Uhr
in den „Thalia-Sälen“ (kleiner Saal links) eine

: Versammlung :

Tagungsordnung:
1. Die Organisation der Krankenkassen nach der N.-S.-O.
2. Bekannte Änderungen und an eine Krankenkasse zu stellen, um als nachgebend anerkannt zu werden.
3. Freie Aussprache.
Die Vorstandsmitglieder und Vertreter aller hiesigen Orts-, Bau-, Betriebs-, Innungs- und freien Kassen werden gebeten, vollständig teilzunehmen.
Halle a. S., den 6. Oktober 1911.
Der Vorstand des Krankenkassen-Verbandes.
A. Adler, Vorsitzender.

Zentral-Verband der Zimmerer, Halle u. Umg.

Sonnabend den 7. Oktober im „Volkspark“
Mitglieder - Versammlung.

Tagungsordnung:
1. Das neue Recht in der Arbeiter-Versicherung. Referent: Arbeitersekretär Genosse Klees.
2. Verschiedenes.
Kollegen! Dieses Thema ist für jeden Zimmerer von großer Bedeutung, deshalb erscheint alle in der Versammlung.
Der Vorstand.

Achtung, Schneider!

Montag d. 9. Okt. abds. 8 1/2 Uhr bei Kautzsch, Martinsberg 6
Grosse öffentliche
Versammlung.

Tagungsordnung:
1. Die herrschende Teuerung u. unsere Lohnverhältnisse.
2. Diskussion und Verschiedenes.
Die Kollegen werden auf das dringendste ersucht, in der Versammlung zu erscheinen, sowie ihre Frauen mitzubringen.
Der Einberufer.

Die Verbandskollegen sind verpflichtet, sich Sonntag früh 8 Uhr bei Kaufsch ausnahmslos zur Agitation und Flugblattverbreitung einzufinden. Die Ortsverwaltung.

Verband d. Steinsetzer, Halle I.

Sonntag den 8. Oktober nachm. 4 Uhr
im „Volkspark“

Mitglieder - Versammlung.

Tagungsordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Bollgängiges Erscheinen ist erwünscht. Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

L. Athleten-Klub, Halle a. S.
von 1890.
Sonnabend den 7. Oktober er.,
im Glauchaer Schützenhaus (F. Sachsse):
:: Mitglieder-Versammlung ::
mit anschließender
Rekruten - Abschiedsfeier.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Singer. — Druck der Halle's. Genossenschafts-Druckerei. (G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Gröf, jetzt H. S. B. u. a. — Halle a. S.

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe

Die noch vorhandenen Warenbestände von nur erstklassigen Qualitäten in
Kleiderstoffen ⊞ Damen- und Herrenwäsche ⊞ Wollwaren ⊞ Bettzeugen
Hemdentüchern ⊞ Schürzen ⊞ Unterröcken ⊞ Kurzwaren ⊞ Strümpfen etc.
sollen schnellstens ausverkauft werden.

Die Preise für alle Artikel sind bedeutend, teilweise bis zur Hälfte des wirklichen Wertes, im Preise herabgesetzt.

Albert Reichardt, Halle - Giebichenstein,
Burgstrasse, Ecke Seebenerstrasse.

Aufgepaßt!

Bei der heutigen teuren Zeit ist es eine Notwendigkeit,
jeden Vorteil wahrzunehmen.

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang unsere **Paletots, Ulster** und **Anzüge**, und Sie werden ersehen, dass wir Ihnen bei konkurrenzlos billigen Preisen **unbedingt** Vorteile bieten.
Beachten Sie daher in Ihrem eigenen Interesse unser günstiges Angebot und kaufen Sie nirgends anders, bevor Sie nicht unsere Preise mit den bisher von Ihnen gezahlten verglichen haben.

Aus der grossen Auswahl offerieren wir beispielsweise:



Paletots und Ulsters
in schicker, eleganter Ausführung
14 75 M. 18 50 M. 23 50 M. 29 50 M.

Anzüge
Rohhaar-Verarbeitung
14 75 M. 18 50 M. 23 50 M.

Hosen
auch für stärkere Herren.
2 90 M. 4 40 M. 5 90 M. 7 40 M.

Grosse Auswahl in
getragener Massgarderobe
zu billigsten Preisen.

Billigst verliehen werden:
Gehrock-, Frack- u. Gesellschafts-Anzüge.

Englische Fabrikate enorm billig!

Wir bitten um zahlreichen Besuch.
Kaufhaus für Herrengarderobe
— G. m. b. H. —
Leipzigerstrasse 11 gegenüber
der Ulrichskirche.

Makulatur Gut. bürgerl. Privat-Mittagsstisch
s. mäßig. Preisen 12-2 Uhr. Sonntags
weiter auch abends Frühstück. 6, 1, 11.

Damentaschen,
Zigarettenetuis,
Portemonnaies,
Portentrieger,
Manteltaschen
u. s. w. u. s. w. u. s. w.
äußerst billig!
Heinrich Krasemann,
nur Schmeerstr. 19
5/10 Nebst 5/10

Zum Umzug!
Buntglas-Papier
in vielen Mustern zu haben bei
Albin Hentze
24 Schmeerstr. 24.

Rekruten-
Kisten!
vorschriftsmäßig zu haben bei
Albin Hentze,
24 Schmeerstr. 24.

Ziehung 13.-16. Oktbr.
Düsseldorfer
Ausstellungs-
Lotterie
12 150 Gew. l. Werte v. Mk.
90000
15000
10000
5000
Lose à 50 Pf. 11 Lose
à 2 Mark.
Porto und Liste 30 Pf., versendet
General- **Ferd. Schäfer,**
Bankgeschäft, Düsseldorf 24.
Auch zu haben in allen kenn-
lich gemachten Verkaufsstellen.

Jede Mutter
bewahre ihr
Kind vor
Shropheh,
engl. Krank-
heit,
Ausgang
durch
Eingeben von
Medicinal-
Lebertran - Emulsion.
Bestes
Blutreinigung- u. Stärkungsmittel.
Hergestellt aus reinen
Fischölen 1 Mk. und 2 Mk.
Max Rädler, Bachstrasse 2.
Brogier

Elektrische Taschenlampen
mit Garantie-Batterie, bei
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Jede Dame
liebt ein zart, rein, Gesicht, froh-
jugenbräutliches Aussehen u. schönen
Teint. Alles dies erzeugt die echte
Friedenstropfen-Wittmann'sche Seife
v. Bergmann & Co., Rabenau.
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Wittmann's - Cream Deo
rote und brüde Haut in einer Nacht
weich u. lammetweich. Tube 50 Pf. b.:
Helmhold & Co., Leipzigerstr. 104,
P. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 6,
Bruno Berthold, Gr. Steinstr. 48,
Jostav Fuhrmann, Heilstr. 5,
Fritz Müller, Talamstr. 48,
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 31,
Schwan-Propaganda, Leipzigerstr. 10,
Alfred Romboke, Seemannstr. 10,
Rosen-Apotheke, Zöllnerstr. 29,
in Giebichenstein: Felix Siel.

Bruno Claus
Halle a. S., Gr. Steinstrasse 51.
Regen-, Sonnen- u.
Gartenschirme aus
eigener Fabrik. Re-
paraturen jeder Art.
Überziehen auf
Wunsch in 1 Stunde.
En gros u. en detail. **Kaufhaus-Verband.**
— G. m. b. H. —